Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 25. Februar 1897. | Nummer 18.

Ausland.

— London, 20. Febr. Die Kretafrage steht jetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses und alle Zeitungen bringen spaltenlange Berichte darüber. Die Weigerung des Marquis von Salisbury auf Vorschlag des Kaisers Wilhelm nachzugeben und eine Blockade des Piräus zu verhängen wird in ganz Großbritannien allgemein gelobt und sein Vorschlag, daß Kreta Unabhängigkeit gewährt werde, ähnlich wie der Insel Samos findet in vielen Kreisen Anklang. Man erblickt darin eine Lösung der Frage, welche Griechenland annehmen kann, ohne seinem Nationalstolz allzugroßes Opfer zu bringen. Der Vorschlag findet auch in Paris Anklang, wo die öffentliche Meinung den Griechen günstig ist.

Die Correspondenten der englischen Zeitungen auf dem Festlande sprechen sämmtlich von dem Aerger des Kaisers Wilhelm über die Haltung des Marquis von Salisbury. Derselbe trat bei der letzten Unterredung welche der Kaiser mit dem britischen Botschafter in Berlin, Sir F. C. Lacelles hatte, offen zu Tage, während Graf von Hatzfeld, der hiesige deutsche Botschafter eine sehr hitzige Unterredung mit dem Marquis von Salisbury gehabt haben soll.

Die türkische Regierung ist nicht wenig ärgerlich über die Frage. Sie befürchtet, daß sie einen Zusammenbruch des europäischen Conzerts verursachen werde. Das bedeutete natürlich einen sofortigen Aufstand auf der Balkanhalbinsel und eine Zerstückung der Türkei.

Man ist jetzt allgemein der Ansicht, daß Kreta nicht wieder unter das türkische Joch zurückkehren sondern entweder mit Griechenland vereinigt oder unabhängig werden wird.

Die Hauptgefahr liegt jetzt in der Möglichkeit eines Zusammenstoßes an der thessalischen Grenze.

Die Nachricht, das die Türkei ihre Flotte habe mobil machen lassen, ist in ganz Europa mit Hohngelächter vernommen worden. Eine Zeitung meint, die türkischen Panzerschiffe seien besser für den Fischfang, als fürs Kämpfen geeignet.

Ahlwardt wieder im Reichstag.

Am 17. Februar tauchte im deutschen Reichstage, als gerade über den Militäretat verhandelt wurde, ganz unerwartet das fettglänzende Gesicht Ahlwardt's auf. Mehr als ein Jahr hatte er in Amerika verweilt, wo er von New York bis Chicago kam, ohne daß es ihm gelang, auch nur ein einziges jüdisches Haar zu krümmen.

Aus dem schönen Plan, 10,000 Mark für ihn zusammenzubringen, damit er auf einen Reichstagssitz verzichte, wurde nichts, und so kam er, um seinen Sitz als Vertreter des Wahlkreises Arnswalde endlich wieder einzunehmen. Er konnte seinen Aerger nicht verbergen, als er seinen alten Sitz auf der Rechten besetzt fand. Darob große Heiterkeit im Hause. Ahlwardt ging, um seinen Sitz vom Präsidenten zu reklamiren, auf den Letzteren los und verweigerte ihm zum Gruß die Hand entgegen. Präsident v. Buol nahm sie in der Zerstreutheit und schüttelte sie mechanisch, ohne daß zu ihr gehörige anrüchige Persönlichkeit erkannt zu haben. Bei diesem Anblicke erhob sich neues schallendes Gelächter im ganzen Hause.

Auf solche Art hielt Ahlwardt seinen Wiedereinzug in den Reichstag. Aus einem gefährlichen Hetzer ist er zu einer lächerlichen und darum ziemlich harmlosen Persönlichkeit geworden.

Das ideale Universal-Heilmittel.

James L. Francis, Alderman in Chicago, sagt: Ich erachte Dr. King's New Discovery als das Universalheilmittel gegen Lungenkrankheiten, da ich es in meiner Familie seit 5 Jahren gebraucht habe ohne jedes andere Mittel.—Rev. John Burges in Keokuk, Iowa, schreibt: Seit 50 Jahren bin ich Priester und habe kein Mittel kennen gelernt, welches mir so rasch geholfen hat wie Dr. King's New Discovery.

Versucht es. Probeflaschen frei bei

V. E. Voelcker, Apotheker.

Inland.

Der Richter schoß ihm die Strafe vor.

Thomas Deegan, der Kutscher eines New York'er Straßenbahnwagens, wurde neulich, weil er sich den Anordnungen eines Polizisten nicht fügen wollte, verhaftet und im Harlem-Polizeigerichte vor Richter Mott geführt. Der Kadi verurtheilte den Angeklagten zu $2 Strafe, worauf Deegan ein Jammergeschrei erhob, weil er kein Geld habe, und, falls er brummen müßte, seine Stelle verlieren werde. „Ich möchte nicht gerne, daß Letzteres eintreten soll, und will Ihnen das Geld vorschießen" — sagte der Richter. „Aber wohl verstanden, es ist nur geliehen, und ich erwarte es bis zum Freitag zurück." Deegan berappte und verschwand.

— Hurrah, die Zeiten werden besser! Selbst deutsch-amerikanische Dichter haben Aussicht, Geld zu verdienen. Um das Kegelspiel poetisch zu verschönern, hat das „Cincinnati Volksblatt" einen Preis von $25 für das beste nach populärer Melodie singbare Keglerlied ausgesetzt. Ablieferungs-Termin spätestens am 14. März.

— Eine Nonne als Doktor der Medizin. Nicht wenige Nonnen haben bedeutende Kenntnisse in der Arzneiwissenschaft, allein nur selten dürfte es der Fall sein, daß eine Ordensschwester nach Absolvirung des vorgeschriebenen Studienkursus das Diplom erhalten hat und die Praxis eines solchen ausübt. In Kalamazoo, Mich., giebt es eine solche Nonne, Schwester Raphael mit Namen. Dieselbe hat das Doktoreramen vor ihrem Eintritt in den St. Josephs-Orden gemacht und hat in dem Kloster eine mit allen modernen Einrichtungen versehene Office, in welcher Patienten von ihr empfangen werden.

Lustig gelebt und lustig gestorben.

Frau Johanna Simis in New York ist todt, die alte, lustige Matrone, welche in den letzten Jahren so viel von sich reden machte. Lustig gelebt und lustig gestorben, denn die 72jährige erlag einer Erkältung, welche sie sich bei'm Tanze geholt—auf dem „Arion"-Balle. Obwohl sie seit zwei Jahren die Altersgrenze überschritten, bis zu welcher nach dem bekannten Psalm das menschliche Leben geht, hatte sie in ihrem ganzen Wesen frische, jugendliche Elasticität bewahrt, und sie fühlte sich am wohlsten unter dem lustigen Bühnenvölkchen, welches am St. Mark's Place und der 8. Straße in New York sein Wesen treibt. In Begleitung eines solchen Mimen besuchte sie kürzlich den „Arion"-Ball und tanzte, als wenn sie 50 ihrer Lenze vergessen, bis Mitternacht, worauf sie mit ihrem Begleiter soupiren ging. Sie kam jedoch zurück, tanzte weiter, bis sie, als plötzlich die oberen Fenster des Saales geöffnet wurden und die eiskalte Morgenluft eindrang, vom Schlage getroffen und gelähmt nach Hause getragen wurde. Ärztliche Kunst vermochte da nichts auszurichten; ihr Sohn Cäsar wurde schleunigst an ihr Lager berufen, um ihr die Augen zuzudrücken. Adolph Simis war nicht zu erreichen, da er auf dem Meere schwamm, von Florida zurückkehrend. Obwohl Frau Simis—erst kürzlich die Heldin einer Skandalgeschichte—in den letzten Jahren das Geld mit vollen Händen fortwarf, glaubt man doch, daß sie etwa $200,000 hinterlassen hat. Man macht sich auf ein excentrisches Testament gefaßt und viele Mimen zweiter und dritter „Güte" freuen sich auf Legate.

Texas.

* In Californien wurde C. Kugadt verhaftet, welcher im vorigen Jahre in Washington County, Tex, seine Schwester ermordet und verbrannt haben soll und darauf flüchtete.

* Mehrere neue Oelbrunnen sollen in Corsicana gebohrt werden.

* Das Schlachtschiff „Texas" ist also doch richtig zu Wasser und nicht per Eisenbahn in Galveston angekommen.

Eingesandt.

Neu-Berlin, 22. Febr. '97.

Ein trauriges Ereigniß.

Ein großes Unglück ereignete sich am Samstag, den 20. Februar. Herr El. Maddox, ein benachbarter Farmer, verließ, nachdem er sein Frühstück eingenommen hatte, seine Wohnung, um das Nest einer Puterhenne aufzusuchen; zugleich nahm er auch sein Gewehr mit, um einige Vögel zu schießen. Kaum waren einige Minuten verstrichen, als man, ganz in der Nähe des Hauses, einen Schuß hörte. Sein kleiner Knabe, welcher glaubte, der Papa hätte einen Vogel geschossen, lief nach dem Orte hin und fand den lieben Vater auf der Einfriedigung hängen. Der Knabe lief sofort zur Mutter und benachrichtigte sie von dem Vorgefallenen. Ganz außer sich rannte die verzweifelte Gattin zu dem verhängnißvollen Orte und gewahrte mit Schrecken, daß der Gatte bereits entseelt und ihm die Schrotladung den Hinterkopf weggerissen hatte. Welch' ein Schmerz für die arme Gattin! Vor wenigen Minuten hatte sie noch in der freundlichsten Weise mit ihm gesprochen, der ihr nun für immer entrissen war. Herr El. Maddox, der etwa ein Alter von vierzig Jahren erreichte, war der Sohn von Thomas Green Maddox, der vor wenigen Jahren an einer Herzkrankheit starb. Er hinterläßt nebst seiner trauernden Wittwe und seinen fünf Kindern eine Stiefmutter, mehrere Schwestern und drei Brüder und eine weitverzweigte Verwandtschaft, die alle diesen theuren Gatten, Sohn und Bruder auf das Schmerzlichste betrauern. Herr El. Maddox war ein liebevoller Gatte, ein zärtlicher Vater, ein guter Nachbar und ein tüchtiger Farmer, der seine Familie in wohlsituirten Verhältnissen zurückließ. Seine trauernde Wittwe war eine geborene Emma Scüll, deren Eltern ihr eine gute Erziehung gaben und sie zu einer tüchtigen Hausfrau heranbildeten.

Eine glücklichere Familie gab es in dieser ganzen Gegend nicht; denn die Heirath war, wie dieses so selten der Fall ist, aus reiner Liebe geschlossen worden. Da ich den Charakter dieser ruhigen, braven Frau kenne (sie war einst meine Schülerin), so hege ich die feste Ueberzeugung, daß sie diesen herben Schlag nie überwinden wird und daß Tröstungen hier nichts nützen. Hat sie einmal ihr Liebstes verlieren müssen, so will sie sich auch den Schmerz darüber nicht rauben lassen; der Schmerz muß ertragen sein.

Möge sie in der Erziehung ihrer lieben Kinder einigermaßen den Trost finden, zu der eine so gute Gattin und liebe Mutter berechtigt ist. Friede seiner Asche.

G. Conrads.

— „Gutabgespeist." Von einem Gastmahl, das unlängst bei einem Großgrundbesitzer in Russisch-Polen stattfand, wird folgendes Geschichtchen colportirt, das, wie die Thorner „Ostd. P." versichert, vollen Anspruch auf Wahrheit hat. Die Festlichkeiten bei dem in Rede stehenden Großgrundbesitzer sind bei der liebenswürdigen Gastfreundlichkeit des Hausherrn und der Hausfrau weithin beliebt, und ohne genügenden Grund wird kein Geladener fern bleiben. So war es auch an dem Tage des letzten Mahles, die Tafelrunde war eine beträchtliche, darunter auch viele Deutsche. Nach der Suppe erhob sich der Hausherr zu einer kleinen Ansprache an seine deutschen Gäste, diese mit Worten der Entschuldigung darauf aumerksam machend, daß er Anweisung gegeben habe, ihnen keine Schweinefleischspeisen vorzusetzen, sie möchten sich an anderen Speisen schadlos halten. Jenseits der schwarzweißen Grenzpfähle—so führte das Gastgeber aus—gelten unsere Borstenthiere als gesundheitsgefährlich und verseucht, und unmöglich könne er es mit seinem Gewissen vereinigen, seine deutschen Gäste in die Gefahr einer Erkrankung zu bringen. Und dabei blieb es; von dem trefflichen Schinken in Burgunder und anderen Schweinefleischspeisen bekamen die deutschen Gäste nichts, und die anderen, die sich daran gütlich gethan hatten—nun sie sind gesund geblieben.

In Bombay.

.... In engen Straßen drängen sich weiße Sudras mit hohen, rothen Turbanen. Dunkeläugige Frauen in rosa Gewändern, mit silbernen Spangen und bunten Glasperlenschnüren um die Hand- und Fußgelenke tragen Thonzeug und leuchtende Kupfergefäße auf den Köpfen—wir kommen nur langsam vorwärts, vorbei an Gauklern, die, an die Häusermauern gekauert, den Dudesack spielen und das Tamburin schlagen .... Buntbewegtes Leben in blendendem Sonnenlicht umgiebt uns von allen Seiten .... Wir blicken den Frauen ins Gesicht: Nichts in ihren ebenmäßigen Zügen deutet darauf hin, daß wir uns in einer vom Schicksal fürchterlich heimgesuchten Stadt befinden: in Bombay.

Das ist freilich nur der erste Eindruck bei der Ankunft. Je weiter wir uns aus dem Hafenquartier entfernen und dem Hindu-Viertel mit dem großen „Bazar" nähern, desto mehr ändert sich das Bild. Sind auch die Straßen für europäische Begriffe dort immer noch ungewöhnlich belebt, für indische sind sie verödet. Die Börse ist geschlossen. Handel und Verkehr ruhen. Eine Vielelmillion Menschen, sagt unser Führer, hat in den letzten vier Wochen auf der Flucht vor der Pest die Stadt verlassen.

Bisher spürten wir nur den Geruch von Weihrauch und glimmendem Sandelholz, die zur Desinfektion verbrannt werden. Jetzt schlägt uns zum ersten Mal durchdringender Karbolgeruch entgegen. Aus dem Hauseingang, an dem wir soeben vorüberschreiten, wird auf einer Bahre eine in weiße Gewänder gehüllte Leiche getragen. Wir sind im Herrschaftsgebiet der Pest angelangt. Wir bleiben einen Augenblick stehen. Unser Blick fällt durch das offene Fenster des nächsten Hauses. Auf einem niedrigen Bett liegt ein Schwerkranker, ächzend, schweißgebadet. Nicht weit von ihm entfernt steht sein Weib und wäscht ein weißes Gewand, das Todtenhemd ihres Mannes. Gestern hat ihn die Seuche befallen, und morgen wird er nicht mehr am Leben sein. Stumm, thränenlos, mit einem Ausdruck herzzerreißender Resignation um den Mund blickt sie auf ihre Arbeit. Wir schreiten weiter .... Bald begegnen uns Leichenzüge: Ein todter Hindu wird auf einer Bahre getragen; der Leib ist roth bemalt, das Gesicht mit den geschminkten Wangen zu einem scheußlichen Grinsen verzerrt. Guirlanden von Jasmin und bengalischen Rosen umgürten den Leichnam. Vorn schreitet ein Mann mit einem Becken voll glühender Kohlen, mit denen nachher der Scheiterhaufen angezündet wird. Der Bahre zunächst folgen Leute, die Trommeln und Klappern schlagen, dann die Freunde des Todten, jeder ein Scheit Holz in der Hand, um es in den brenneuden Haufen zu werfen, zur letzten Ehrung des Verblichenen.

Andere Züge folgen. Ein Mohammedaner in einem Sarge, den ein rothes, goldgesticktes Tuch bedeckt. Die Träger, die Leidtragenden, alle singen. Eine beinahe lustig klingende Weise geleitet den Todten hinaus nach dem mohammedanischen Kirchhof am Meeresstrande, an sein Grab unter riesigen Bananenbäumen und blühenden Jasminbüschen.... Die Leiche eines Parsen, in blendend weiße Gewänder gehüllt, wird von ebenfalls weißgekleideten und weißbehandschuhten Dienern nach dem „Thurm des Schweigens" gebracht. Eine lange Kette von Leidtragenden folgt, zwei und zwei gehen sie nebeneinander, ein weißes Taschentuch, als Zeichen der Verbindung zwischen sich tragend. Beim „Thurm des Schweigens" wird der Leichnam entkleidet und den Geiern preisgegeben. Ehe es Abend ist, werden sie ihn bis auf das Skelett abgenagt haben.—

Wir nehmen einen Wagen und fahren hinaus nach dem Hospitale, wo die Pestkranken untergebracht sind, ein großes, eisernes Gebäude. Die Luft ist drinnen kühl trotz der Hitze, die draußen herrscht. Halbdunkel erfüllt alle Räume. Die Kranken sind sämmtlich Sudras, gehören der untersten indischen Kaste an. Der behandelnde Arzt zeigt sie uns der Reihe nach, wie sie, auf eine dünne Matratze gestreckt, den bronzefarbenen Leib in Decken gehüllt, daliegen. Am Körper der eben erst Eingelieferten ist noch nichts Auffälliges zu bemerken. Die der Anderen aber weisen am Halse, in der Achselhöhle, an den Hüften dicke, harte Geschwulste auf, die Zeichen der furchtbaren Krankheit und des nahendes Todes. In einer Ecke des Saales liegt ein kleiner Kerl, so abgemagert, daß der Leib sich kaum unter der Decke abzeichnet. Er kam aus der Gegend, wo die Hungersnoth wüthet, um ihr zu entfliehen, und fiel der Pest in die Arme .... Nebenan, im nächsten Saale, ein hoffnungslos Erkrankter. Er stößt in Fieberphantasieen unaufhörlich mit heiserer verlöschender Stimme Klagerufe aus, seine Zähne schlagen aneinander, sein Leib krümmt sich vor Qual, zwei Wärter halten ihn mit Mühe.... Die Hindus, die sich um keinen Preis von anderen als von Hinduärzten und nur mit den einfachsten Heilmitteln behandeln lassen, sind in besonderen Hütten aus Bambusstäben und Matten untergebracht. In einer derselben liegt ein junges Weib, ein bezauberndes, bleiches Gesicht, umrahmt von blauschwarzen Haaren. Sie ist erst wenige Stunden da, trägt noch ihr hellblaues Gewand, die Arme sind mit Spangen geschmückt, Ohrringe glitzern in den Ohren. Eine prächtige buntgewirkte Decke ist über sie ausgebreitet. Eine ganze Garnitur von Schachteln und Kupfervasen steht um sie herum. Man glaubt, ein Märchenbild zu erblicken, nicht eine Pestkranke, die dem Tode geweiht ist.

Es ist Abend geworden. Wir kehren auf einem anderen Wege nach der Stadt zurück, fahren an dem Felde vorüber, wo die Scheiterhaufen brennen. Unter mächtigen Bäumen steigen dicke Rauchsäulen in die blaue Luft empor. Wir kommen noch zurecht, um das wüthende Gedränge mit anzusehen, das sich allabendlich auf dem Bahnhofe entwickelt. Die Züge vermögen die große Zahl Derer nicht zu fassen, die abreisen wollen, um der Gefahr zu entgehen. Der Kampf um einen Platz im letzten Abendzuge ist immer besonders erbittert. Auch er fährt ab, überfüllt, und Hunderte bleiben zurück, um dann mit Weib und Kindern in einer Art Biwak auf dem Bahnhofsplatze zu campiren, in mitten ihrer wenigen Habseligkeiten, einiger Bündel mit rothen und blauen Lumpen, einiger Kupfertöpfe, um den Frühzug zu erwarten.

Mit Hülfe der Röntgenstrahlen.

Ein Chirurg des Norwegischen Hospitals in Brooklyn entfernte vor Kurzem ein rundes Stück Eisenblech aus der Speiseröhre eines Kindes mit nicht größerer Mühe, als man eine Kugel aus einem Gewehrlauf entfernt. Die Operation war neu und erfolgreich, weil die X-Strahlen direkt dabei zur Verwendung kamen. Das Kind hat sich schnell von den Wirkungen der Operation erholt und wird feste Nahrung zu sich nehmen können. Frankie Becher, so heißt der kleine Patient, ist drei Jahre und acht Monate alt und Sohn des Setzervormanns Franz Becher. Er lag auf dem Fußboden dicht neben einer Wand seiner elterlichen Wohnung, als sein älterer Bruder mit mehreren anderen Schulknaben ein bei unseren Kleinen sehr beliebtes Spiel spielte, bei dem runde Eisenstückchen an die Wand geworfen werden. George hatte gerade einen solchen Diskus, etwas größer als ein Quarter, an die Wand geschleudert, als das Geschoß abprallte und dem vor Vergnügen strampelnden Frankie in den offenen Mund fiel. Im nächsten Moment hatte das Kind das Eisenstück im Schlund. Frau Becher holte mehrere Doktoren herbei und wandte vergeblich eine Anzahl Hausmittel an, bis sie schließlich den vom Fasten völlig abgezehrten kleinen Burschen ins Hospital brachte. Die Chirurgen schüttelten bedenklich die weisen Häupter, als sie merkten, daß das Stück Blech in der sich um die Luftröhre windenden Speiseröhre steckte. Operativer Eingriff war da gefährlich. Einer derselben rieth schließlich der besorgten Mutter, eine X-Strahlen-Photographie aufnehmen zu lassen. Ein junger Ingenieur, welcher fleißig Röntgen's Entdeckung studirt hatte, entdeckte das Stück Eisen, als der Knabe wieder nach Haus gebracht worden war, direkt am Eingang der Speiseröhre. Nachdem er zwei Minuten lang den Röntgen-Strahlen ausgesetzt war, kam eine vorzügliche Photographie zu Stande. Jetzt kam dem Chirurgen die Idee, das Fluoroskop, das sich so vortrefflich bewährt, direkt für eine unblutige Operation zu verwenden. Der Junge wurde auf den Operationsstuhl gesetzt und chloroformirt. Gegen sein Genick wurde das Fluoroskop und dicht an seine Brust von dem Ingenieur die X-Strahlen-Lampe gehalten. Der hinten stehende Assistenzarzt kündigte sofort an, daß er den Fremdkörper sehe. Der Doktor führte die Zange in des Kleinen Schlund und erhielt im nächsten Moment den Bescheid, daß er den Fremdkörper berühre. Und nun ging's los. „Jetzt langsam, Sie sind gerade daran!" — „Oeffnen Sie die Zange."—„So!" — „Da haben Sie's fahren lassen!"—„Mehr rechts."—„Halt!" — „Jetzt haben Sie's gerade in der Mitte gefaßt." — „Hinaus damit!" — „So." Der Arzt sah sich das Eisenstück an, das er in der Hand hielt, machte eine scherzende Bemerkung über die „schwere Zangengeburt", belebte Frankie wieder, hüllte ihn warm ein und übergab ihn der glücklichen Mutter, welche ihren kleinen Liebling freudestrahlend in einer Droschke nach Hause brachte. Der kleine Bursche verfiel zu Hause angekommen, in sanften Schlummer und schon am Abend hatte er keine Schmerzen mehr. In wenigen Tagen wird er wieder munter spielen. Im Norwegischen Hospital sind die Aerzte begeistert von dem Erfolg der Operation.

Es mag für Euch ebenso viel werth sein!

Fred Miller in Irving, Ill., schreibt, daß er viele Jahre an einer bedenklichen Nierenkrankheit litt und große Schmerzen hatte. Er versuchte mehrere sogenannte Nierenkuren, aber ohne Erfolg. Vor ungefähr einem Jahre gebrauchte er Electric Bitters und fand alsbald Linderung. Electric Bitters ist speciell bei allen Nieren- und Leberkrankheiten zu empfehlen und hilft meistens augenblicklich. Ein Versuch wird unsere Angabe bestätigen. Preis nur 50 Cents für eine große Flasche bei

6 Bruno E. Voelcker, Apotheker.

Prohibitionisten-Wirthschaft.

In der Legislatur von Kansas sind in dieser Tagung soweit dreißig Gesetzvorlagen mit Bezug auf die Prohibitionsfrage eingereicht worden, welche zum Theil auf eine Verschärfung der Strafen für den Verkauf geistiger Getränke, zum Theil auf „Verbesserung" der polizeilichen Kontrolle abzielen. Die gefährlichste der Maßregeln ist die von Senator Armstrong eingereichte, welche alle Personen für straffällig erklärt, die einem Klub angehören, in dem berauschende Getränke verkauft, verschenkt oder überhaupt gehalten werden. Die Strafe ist auf $100 bis $500 und 30 bis 60 Tage Gefängniß angesetzt. Nach einem anderen Paragraphen der Vorlage erhält Jeder, der sich berauscht, $5 Geldstrafe und mindestens zehn Tage Gefängniß. Würde dieser Vorschlag Gesetzeskraft erhalten und könnte er durchgeführt werden, so würde damit nicht allein den Hunderten von Kneipklubs, welche unter allen möglichen Namen überall entstanden sind, sondern auch vielen deutschen geselligen Vereinen der Garaus gemacht werden. Unmöglich ist es nicht, daß die Legislatur den Staat mit einer neuen fanatischen Maßregel beglückt, vorläufig müssen die im Schankgewerbe befindlichen Händler und Engros-Firmen wieder einmal sehr tief in Tasche greifen.

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

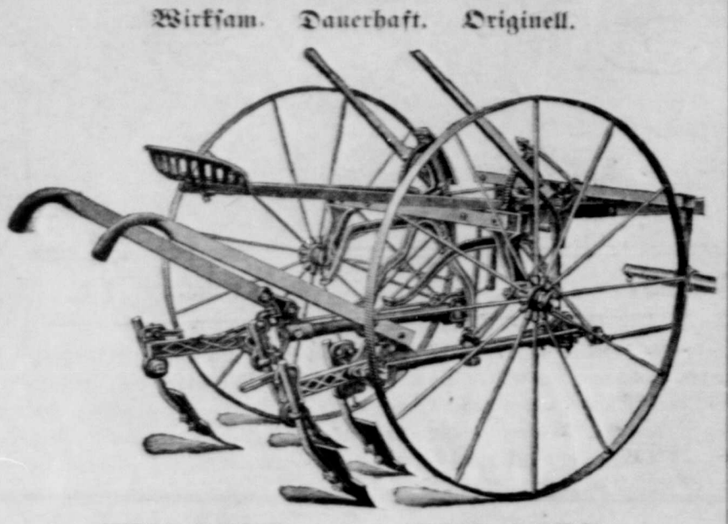
Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mund, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei

30 1Y A. Tolle.

STANDARD.

Stets auf der Höhe der Zeit

Wirksam. Dauerhaft. Originell.



KNOKE & EIBAND.

Erhalten, zwei Carladungen der berühmten **Standard Cultivators, Pflanzer, Mäh-Maschinen, Heu-Rechen und Stengel-Schneide Maschinen,** welche wir zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Standard Cultivators und Pflanzer sind jedem Farmer bekannt und werden in Neu Braunfels **nur durch die Firma Knoke & Eiband** verkauft

Jos Faust, Präsident.

W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens W. Clemens jr.

Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

B. PREISS

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

Der Alte, Zuverlässige **BAIN Wagen**

Der König unter den Wagen.

Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke.

Es gibt kein Land, das einen Wagen erster Klasse so nöthig hat, als Texas, da das Material durch das wechselnde Klima quillt und einschrumpft; deshalb ist es Thorheit, irgend einen anderen als den besten zu kaufen. Der **BAIN** Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität wurde niemals der Nachfrage nach einem billigen Wagen geopfert. Er ist heute der **König** unter den Wägen. Der am **besten gemachte, beschlagene und dauerhafteste** und mit **leichtestem Zug.**

Zu verkaufen bei

ORTH & GERLICH.

Hosenrollen im wirklichen Leben.

Von **H. Wille.**

—:o:—

Auf der Bühne sind die sogenannten Hosenrollen, in denen weibliche Darstellerinnen Männerrollen spielen, etwas ganz Gewöhnliches. Aber auch im wirklichen Leben kommt es viel öfter, als man wohl denkt, vor, daß Frauen oder Mädchen, durch besondere Umstände veranlaßt, oder von einem krankhaften Gefühle erfaßt, männliche Kleidung anlegen und sich für Mannspersonen ausgeben. Es ergeben sich dadurch mitunter die romanhaftesten und abenteuerlichsten Verwicklungen, und in den Annalen der Criminalstatistik sind sogar Ehen zwischen Weib und Weib nichts Seltenes.

Es ist noch gar nicht lange her, als in Klagenfurt ein junger Mann, der die Tochter eines dortigen angesehenen Beamten geheirathet hatte und dann wegen allerhand Betrügereien in Untersuchungshaft kam, sich plötzlich als Weib entpuppte. Dieser seltsame Ehemann war die Gräfin Sarolta Bay, eine Tochter des vormaligen Honved-Obersten Ladislaus Bay, und der Roman dieser „Gräfin in Männerkleidern" erregte damals weit über Österreich-Ungarn hinaus das größte Aufsehen. Es ergab sich, daß seit mehreren Generationen in ihrer Familie eine krankhafte Exzentrizität zu Tage getreten war. Ihr Vater hatte die Gräfin Sarolta ganz als Knaben erzogen und immer nur „Sandor" genannt, wogegen er seinen zweiten Sohn bis zu seinem 15ten Jahre in Weiberkleidern gehen ließ. Sarolta dagegen spielte ihre Hosenrollen auch in reiferen Jahren noch weiter, emanzipirte sich ganz von ihrer Familie und begeisterte sich für männlichen Sport. Sie fühlte sich sehr zu Schauspielerinnen oder sonstigen alleinstehenden, womöglich nicht ganz jungen Damen hingezogen, während sie niemals eine Neigung zu einem jungen Mann empfand, vielmehr eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Abneigung gegen das männliche Geschlecht verspürte. „Graf Sandor" hatte bereits mehrere ähnliche Abenteuer durchgemacht, als er oder vielmehr sie sich in das fragliche junge Mädchen verliebte und in einem Gartenhause zu Ofen mit ihr trauen ließ. Dies war natürlich nur eine Komödie; ein Pseudopriester vollzog die Kopulation, und der Trauschein wurde von der Gräfin mit einem Freunde gefälscht, um den Vater ihrer „Gattin" zu täuschen. Die Untersuchung gegen die Gräfin Bay wurde übrigens wegen festgestellter angeborener, auf erbliche Belastung beruhender Erkrankung des ganzen Nervensystems, wegen Neurasthenie, sowie krankhafter Störung der Geistesthätigkeit und wegen der dadurch bedingten Aufhebung der Willensfreiheit eingestellt.

Der berühmte Wiener Psichiater Krafft-Ebeling hat den Fall eingehend behandelt und bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß ganz ähnliche Fälle besonders häufig in den weiblichen Strafanstalten vorkommen. Alle derartigen weiblichen Individuen empfinden vor den Männern einen wahren Abscheu; ihr ganzes Empfinden und Denken aber ist männlich, ihre höchste Freude besteht darin, männliche Kleidung zu tragen, und sie fühlen nur Neigung für männliche Beschäftigungen, Spiele und Vergnügungen. Der genannte Fachmann nimmt an, daß hierbei stets eine erbliche Belastung des Nervensystems vorliege, doch hat die Wissenschaft über diese seltsame Verirrung wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Professor Mantegazza, der bekannte Physiologe, berichtet von einer Frau aus London, die sich, als Mann verkleidet, dreimal mit verschiedenen Frauen verheirathete. Vor Gericht gestellt, wurde sie zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt. In einem anderen Falle hatten zwei Frauen dreißig Jahre lang wie Mann und Weib zusammengelebt, und erst auf dem Todtenbette wurde von der „Gattin" den Umstehenden das Geheimniß enthüllt.

Im October 1892 erließ das Kreisgericht in Kornauburg einen Steckbrief gegen einen gewissen Joseph Urbanek, weil er verdächtig erschien, sich an einem Einbruchsdiebstahl betheiligt zu haben. In Wien wurde Joseph Urbanek verhaftet, und nun stellte sich's heraus, daß er kein Mann, sondern eine Frauensperson sei. Diese gab an, Katharina Urbanek zu heißen und zu Schandorf in Ungarn geboren zu sein. Männerkleider habe sie deshalb getragen, weil sie dadurch besser in die Lage komme, sich fortzubringen. Seit Jahren sei sie in männlicher Tracht in verschiedenen Bezirken Wiens als Pferdewärter, Kanalräumer und dergleichen bedienstet gewesen. Eine gewisse Barbara Holly, bei der sie wohnte, verliebte sich in sie und wollte den vermeintlichen Mann heirathen, und die Urbanek hatte Mühe, aus allerlei Gründen die Hochzeit immer wieder hinauszuschieben. Dieser Pseudomann besitzt eine abnorm tiefe und rauhe Stimme und sieht überhaupt ganz wie ein hübscher, brünetter Bursche von vielleicht zwanzig Jahren aus.

Im Jahre 1893 starb in Australien eine Frau, die mehr als zwanzig Jahre lang für einen Mann gegolten hatte. Sie nannte sich Jack Jorgensen. Wie ihre Schwester berichtet, hatte sie als hübsches Mädchen von sechzehn Jahren das Unglück gehabt, von einem Pferde einen Schlag auf die Nase und das eine Auge zu erhalten, wodurch ihr Gesicht furchtbar entstellt wurde. Sie selbst freilich, die von nun an Männerkleider trug, gab an, diese Verletzung im dänischen Kriege von 1864 erhalten zu haben, in dem sie auf deutscher Seite gefochten. Es gelang ihr, das Geheimniß ihres Geschlechtes unter den außerordentlichsten Umständen zu bewahren. Vor mehr als zwanzig Jahren erschien sie in dem Runymeade-Gebiet von Viktoria, als Hinterwälder gekleidet, und wählte sich ein Stück Land aus, das sie zu bebauen anfing. Sie selbst befaßte sich jedoch wenig mit der Kultur des Landes, sondern nahm einige Arbeiter dafür an, während sie in der Kolonie herumwanderte, Vorlesungen hielt und für eine Versicherungsgesellschaft Kunden erwarb. Später trat sie in das berittene Rifle-Regiment ein; sie galt für einen guten Soldaten, ritt gewandt und besaß militärische Kenntnisse. Sie war 5 Fuß 7 Zoll groß, stark gebaut und hatte einen borstigen Schnurrbart. Erst die nach ihrem Ableben vorgenommene Leichenschau offenbarte ihr wirkliches Geschlecht.

Ein förmlicher Roman war das ganze Leben einer Frau Foucault, die vor mehreren Jahren in Clichy la Garenne bei Paris starb und allgemein nur „das Weib in Hosen" hieß. Frau Foucault, die als Besitzerin einer Stadt und ausgedehnter Ländereien bei Genevilliers starb, war die Enkelin eines Generals des ersten Kaiserreichs und Tochter eines Obersten. Durch den Ausbruch der Revolution von 1848 wurde ihr Vater zu Grunde gerichtet und starb bald darauf. Um zwei jüngere Schwestern besser erhalten zu können, verkleidete sie sich nun als Mann, und es gelang ihr, eine Stelle als Corrector in einer Druckerei zu finden. Nach zwei Jahren wurde die Täuschung entdeckt, was ihre Entlassung nach sich zog. Immer in Männertracht versuchte sie sich nun in mancherlei Dingen, gerieth aber eine Zeitlang trotz aller Anstrengungen in die tiefste Noth, bis sie endlich wieder in einer Druckerei eine Anstellung fand. Jetzt konnte sie sogar Ersparnisse machen, kaufte ein Grundstück bei Clichy, baute sich ein kleines Häuschen und machte allerlei Unternehmungen, die Erfolg hatten. Sechs Jahre später legte sie den Grundstein zu der Stadt, die ihren Namen trägt, und deren Bewohner lauter Lumpensammler waren. Um ihr damals schon ziemlich angewachsenes Vermögen noch zu vermehren, ward Frau Foucault auch noch Jockey bei einem berühmten Sportsman. Als „das Weib in Hosen" starb, betrug ihr Nachlaß über zwei Millionen Franken.

Auch in einer serbischen Dorfgeschichte die sich im vorigen Jahre abspielte, kommt eine sehr originelle „Hosenrolle" vor. Im Dorfe Bobrova im Resavaer Kreise wurde ein schönes junges Mädchen von ihren Eltern gezwungen, mit einem ungeliebten Manne vor den Altar zu treten. Als aber die Nacht hereinbrach, war die Neuvermählte verschwunden, und lange Zeit hindurch blieben alle Nachforschungen vergeblich. Die hübsche Ruscha, so hieß die Heldin der Geschichte, war in eine entfernte Gegend entflohen, ließ sich ihre langen Haare abschneiden und zog Männerkleider an. Dann suchte sie sich einen Dienst als Knecht, den sie auch bald fand. Drei Jahre hindurch diente der schmucke Bursche unerkannt bei einem Landwirth und verrichtete bestens alle ihm aufgetragenen Männerarbeiten. Da nahm der Bauer eines Tages den vermeintlichen Knecht mit auf den Markt der nächsten Stadt, wohin zufällig auch Ruscha's Vater und Mutter kamen. Sie erkannten trotz der Verkleidung in dem jungen Knechte ihre Tochter und forderten sie auf, mit ihnen heimzukehren. Der Knecht leugnete zuerst, die gesuchte Person zu sein, ward aber vor den Ortsrichter geführt und mußte nun die Wahrheit eingestehen. Nach langem Sträuben willigte Ruscha ein, wieder in die Heimath zurückzukehren, aber nur unter der Bedingung, daß sie nicht zu ihrem verabscheuten Manne zu gehen brauche, sondern von ihm geschieden werde, und daß ihr erlaubt werde, auch fernerhin Männerkleider zu tragen. Bezüglich des ersten Punktes ist ihr auch willfahrt worden doch haben es der Ortsrichter und der Pope durchgesetzt, daß die schöne Ruscha daheim wieder Frauenkleider angezogen hat.

Das Seltsamste auf diesem Gebiete aber waren ohne Zweifel die „Mannweiber", die sich vor einigen Jahren zu St. Louis als „Secte" zusammen thaten. An der Spitze standen einige ältere unverheirathete Damen des dortigen High Life, und das von ihnen aufgestellte Programm lautete: Jedes Weib, welches der Secte beitritt, muß sich verpflichten, Männerkleidung anzulegen, das Stricken und Nähen streng zu vermeiden, dagegen eifrig zu reiten, zu fechten und zu turnen. Jedes Mitglied, welches in die Ehe tritt, wird ausgestoßen. Mit einem religiösen Nimbus suchte sich diese originelle „Secte" dadurch zu umgeben, daß eine Patriarchin als Oberhaupt gewählt wurde, die jeden Monat einmal sechs Stunden ohne Unterbrechung nach einem Religionscodex predigen sollte, der aus christlichen und muhamedanischen Glaubenssätzen zusammengestellt war. Die Zeitungen berichteten damals, daß jene hagestolzen Damen schon mehr als hundert Anhängerinnen ihrer Tendenzen gefunden haben sollten; von einer weiteren Ausdehnung dieser verrückten „Secte" ist aber zum Glück seither nichts bekannt geworden. Daß es aber auch bei uns genug Frauen gibt, welche „die Hosen anhaben", wird nicht geleugnet werden können; es ist das aber immer die Schuld der Ehemänner.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

— Aus der Rominter Haide wird gemeldet, daß die dortige Forstverwaltung die vollständige Ausrottung des Schwarzwildes in dem genannten Jagdgebiete des Kaisers plane. Den getroffenen Bestimmungen zufolge soll das Schwarzwild, soweit es nicht abgeschossen wird, lebend eingefangen und nach einem anderen kaiserlichen Pürschgehege versetzt werden. Grund zu dieser Maßnahme ist die Sorge für das Gedeihen des Rothwildes und die fortwährende Zunahme der Wildentschädigungsansprüche. Die Wildschweine durchbrechen nämlich mit Leichtigkeit die den Wald einschließenden Holzgatter und richten namentlich in den Kartoffelfeldern der angrenzenden Feldmarken beträchtlichen Schaden an. Außerdem ist von den Forstbeamten die Beobachtung gemacht worden daß das Schwarzwild in der Winterzeit bei starkem Froste und hoher Schneelage die Hirsch- und Rehkälber, sowie auch die schwächeren Thiere verfolgt und zur Beute macht. Mehrmals sollen auch schon Personen durch die alten Keiler bedroht worden sein.

Haltet scharfen Auslug,

wenn sich Bläschen im Gesicht, Ausschlag, Beulen, Geschwüre und ähnliche Symptome unreinen Blutes bemerkbar machen. Sie würden sich nicht zeigen, wenn Euer Blut rein, Eure Konstitution im gehörigen Zustande wäre. Sie zeigen Euch, was Ihr braucht — nämlich ein gutes Blutreinigungsmittel. Und das habt Ihr, wenn Ihr Dr. Pierce's "Golden Medical Discovery" nehmt.

Es bringt Gesundheit mit sich. Alle Blut-, Haut- und Gewebskrankheiten, vom gewöhnlichen Flecken oder Ausschlag bis zum schlimmsten Skrofel, werden dadurch kurirt. Es stärkt die Leber und regt jedes Organ zu gesunder Thätigkeit an. In den hartnäckigsten Fällen von Hautkrankheiten, als da sind: Flechten, Krätze, Grind, Rothlauf und ähnliche Leiden, sowie bei Skrofulose in jeglicher Form und allen Zersetzungskrankheiten des Blutes, einerlei, woher sie kommen mögen, ist es ein unvergleichliches Heilmittel.

Skrofulöse Abscesse.

Frau Belle Sweeney von Flat Top, Mercer Co., W. Va., schreibt:

„Vor ungefähr vier Jahren bekam ich Skrofeln; ich that Alles, was die Doktoren und Andere mir verordneten, wurde aber dabei immer schlimmer. An meinem Nacken und an der Brust bildeten sich verschiedene Abscesse, welche eine Menge Materie ausschieden.

Frau Sweeney.

Ich wurde so schwach, daß ich kaum im Hause herumgehen konnte. Ich las alle medizinischen Werke, die mir unter die Hände kamen, darunter auch einige der Ihrigen. In denselben fand ich eine Beschreibung meines Falles und Ihre Empfehlung, Dr. Pierce's "Golden Medical Discovery" und Ihre "Pleasant Pellets" zu gebrauchen. Ich verschaffte mir dieselben, fing eine Kur damit an und begann bald besser zu fühlen. In sechs Monaten waren alle meine wunden Stellen ausgeheilt. — Ich bin jetzt 45 Jahre alt und glaube, daß ich jetzt eben so stark bin, wie je in meinem Leben. Ich nahm ungefähr ein Dutzend Flaschen "Discovery" und daneben Ihre "Pellets", und habe, seitdem ich damit anfing, nichts Anderes als Ihre Medizinen gebraucht."

Silber oder Gold.

Besser als Beides ist eine gesunde Leber. Wenn die Leber gesund ist, ist der Mensch gesund. Sein Blut ist rein, die Verdauung vollkommen und er kann sich seines Lebens freuen. Ihr wißt, was Ihr nehmen sollt. Es ist Simmon's Liver Regulator.

SIMMONS LIVER REGULATOR

Seit Jahren habt Ihr und Eure Väter es hoch geschätzt. Von jeher haben J. H. Zeilin & Co. dasselbe hergestellt. Nehmt nur das echte. Es hat das rothe Z auf der Frontseite und kein anderes ist so gut.

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas.

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel,

Augenarzt.

Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 118 Camago Str.
San Antonio, - - - Texas.

Künstler im schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.

Chicago Dental Parlor

hat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders erniedrigten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Carl Bracht,

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Fritz Kuse.

Schuh- und Stiefelmacher.

San Antonio Str., zwischen Marktplatz und Comal Brücke, neben Hampe & Floege's Leihstall.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Neu Braunfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

Streit am heiligen Grabe.

Über einen Streit, der in Jerusalem wischen der katholischen Geistlichkeit und en griechischen Popen über eine Orgel in er Kirche des heiligen Grabes ausgebro- en ist, veröffentlicht das Wiener „Vater- nd" einen Bericht, dem wir Folgendes ntnehmen: Vor einigen Wochen kam eine eue Orgel für die heilige Grabeskirche in erusalem an, welche ein Geschenk der k. Hof-Orgelfabrik Gebrüder Rieger in ägerndorf ist. Der mit der Aufstellung s Kunstwerkes betraute Monteur ver- ied mit ängstlicher Sorgfalt Alles, was e Griechen während ihres Gottesdienstes tte stören können. Aber bald zeigte sich Unduldsamkeit einiger griechischer Po- n, als sie die ersten Töne der neuen Or- vernahmen. Die alte Orgel, die Vie- zu wünschen übrig ließen, haben die pen sich gefallen lassen, aber die herrli- n Klänge der neuen Orgel beleidigten e Ohren und sie verlangten die sofortige gnahme derselben. Sie führten Klage n Pascha. Doch dieser, ein gebildeter, tlich denkender Mann, entschied, daß Orgel an ihrem Platze bleiben könne, l durch dieselbe die dort eingeführte dnung in keiner Weise verletzt werde Griechen appellirten sofort an den ischen Konsul in Konstantinopel, wäh- die Franciskaner um die Hilfe des nzösischen Konsuls nachsuchten, welcher , nachdem inzwischen die Haltung der chischen Popen immer drohender gewor- war, mit sechs Kawassen in der heili- Grabeskirche erschien, uw die Popen Thätlichkeiten abzuhalten. Trotzdem die Lage für den Monteur bis zur endung des Werkes äußerst gefährlich, er sah sich gezwnngen, auch die Hilfe österreichisch-ungarischen Konsuls an- fen, dessn Machtsphäre sich aber nicht das Innere der Kirche erstreckt. Der sul bot dem Monteur einen Kawassen inem Schutze an. Eine Entscheidung russischen Konsulats in Konstantinopel ch nicht erfolgt. Auch das französi- Konsulat in Konstantinopel, unter n Schutz die Katholiken der Türkei ste- ist von dem wahren Sachverhalte ver- igt worden. Seit das Orgelwerk ndet dosteht, richtet sich nun der ganze gegen den Organisten, P. Bonaven- Lugscheider, einen Künstler im Or- ele. Die Drohungen der Griechen rn ihn nicht in seinem Wirken, furcht- rfüllt er seine Pflichten. Woher diese ldsamkeit und dieser Haß der Popen? t nur der Neid. Alles, was die Po- icht selbst besitzen können, gönnen sie Anderen nicht. Weil nun die schöne Orgel unter den Meisterhänden des nten Paters den katholischen Gottes- in wahrhaft erhebender Weise ver- cht, deßhalb streben sie die Beseitigung Werkes mit allen Mitteln an.

sich Einer in Frankreich legitimirt hat.

n schreibt: Reisepässe und dergleichen tungen sind oft dem normalen sbürger hinderliche Belästigungen, ehr aber Allen aus der etwas min- ormalen Gesellschaft der Vaganten, s für die ausgedehnteste Freizügig- wärmen und zwar nicht blos mit n. Fehlt dem „armen Reisenden" ein solches Papier, so hat ihn gar ie heilige Hermandad bei'm Wickel, gibt einen unliebsamen Aufenthalt. ndiger moderner Reisläufer aus der tz, der jedenfalls von der Stärke der ofen in der Kenntniß der deutschen be schon gehört hatte, hat nun Frank- it einer sehr lustigen Legitimation, h einem aargauischen Viehgesund- hein bereist. Als er neulich in das ein Zurzach im Aargau eingebracht fand man den Schein bei ihm vor, r und über mit den Visa französi- olizeibehörden bedeckt war, denen chriftstück ganz gewaltig imponirt zu scheint. Ein Viehgesundheitsschein isepaß zu Ende des 19ten Jahrhun- ürfte vielleicht trotz Rabbi Ben Aki- noch nicht dagewesen sein.

Nach und nach kann eine Erkältung anze System angreifen. Dieses ist rnstlicher Natur, aber durch die An- g von Dr. August König's Ham- Brustthee — heiß eingenommen— lbst die heftigste Erkältung in kurzer erwunden.

Büren, 2. Februar. Von einem egten Leben erzählt die „M. Volks- Am letzten Dienstag kam der Kauf- Moses Aronstein in Berlin unter Wagen der elektrischen Straßenbahn ar sofort eine Leiche. Damit ist oße Tragikomödie zum Abschluß ge- n. Moses Aronstein wurde vor hren in Büren als Sohn jüdischer geboren, besuchte die israelitische und danach eine höhere Schule, auf der er die Berechtigung zum einjährigfrei- willigen Dienst erwarb. Daraufhin wur- de er Kaufmann. Er genügte später sei- ner freiwilligen Dienstzeit und wurde nach Jahren sogar Offizier der Reserve. Spä- ter wurde er für ire erklärt und kam in die rheinische Irrenanstalt Siegburg. Man hörte lange Jahre nichts mehr von ihm, bis es vor einigen Jahren hieß: Moses Aronstein ist nicht nur katholisch geworden sonderu sogar katholischer Priester und zwar in Jerusalem. Wirklich erschien einige Zeit darauf der katholische Priester aus Jerusalem, jetzt Joseph Stein (diesen Namen hatte er nach seiner Taufe bekom- men), in verschiedenen westphälischen Städ- ten, z. B. auch in Paderborn, sowie in seiner Vaterstadt Büren im Talare eines deutschen katholischen Priesters, jedoch mit langem, schwarzem Vollbart. Er las in Büren die hl. Messe, predigte, trug bei der Fronleichnamsprocession das Allerheiligste usw. Wieder vergingen mehrere Jahre, da verlautete neuerdings: der katholische Priester, Rector Joseph Stein in Jerusa- lem, aus Büren gebürtig, ist der katholi- schen Priesterschaft müde und ist wieder Jude geworden. Er gründete in Berlin ein Geschäft, war also wieder Handels- mann geworden, verheirathete sich, und jetzt ist das Ende: der geborene Jude, Lieu- tenant der Reserve, Katholik, Priester der katholischen Kirche und Rector, Ehemann und jüdischer Handelsmann in Berlin, Namens Moses Aronstein vulgo Stein ist unter einen elektrischen Straßenbahnwa- gen gekommen und wurde sofort getödtet.

Es ist erstaunlich,

wie Dr. Pierce's Favorite Prescription auf nervöse Frauen wirkt. Es ist ein wunderbares Mittel gegen allgemeine und nervöse Schwäche, Veitstanz, Schlaflosig- keit, Krämpfe, Konvulsionen, Zuckungen und alle ähnliche Heimsuchungen.

Selbst in Fällen von Geistesstörung, wenn sie die Folge von funktionenellen Störungen ist, wird der beharrliche Ge- brauch des „Prescription" durch Wieder- herstellung der natürlichen Funktionen in der Regel eine Kur bewirken.

Für Frauen, die an chronischer „Frauen- schwäche" leiden, welche heruntergekommen oder Ueberarbeitet sind, beim Uebergang aus dem Mädchen- zum Frauenalter, und später, wenn der kritische Zeitpunkt des „Lebenswechsels" kommt, ist es eine Medi- zin, die sicher über alle Fährnisse hinweg- hilft, indem sie das System stärkt, regulirt und kurirt.

Leistet es das nicht, hilft und kurirt es nicht, so erhalten Sie Ihr Geld zurück.

Was kann man mehr verlangen?

Kann etwas, das nicht unter den gleichen Bedingungen verkauft wird, gerade so gut" sein?

— Ein erschütterndes Drama spielte sich unlängst auf dem Schliersee (Ober- bayern) zunächst den Badehütten bei Fisch- hausen ab. Zwei auf dem Fise heimkeh- rende Mädchen aus dem Josefthal brachen plötzlich ein. Ein drittes Mädchen, Ursu- la Acher, Urbanstochter, eilte zur Rettung ihrer Schwester und Freundin, indem sie auf dem Bauche kriechend sich ihnen näher- te; doch auch sie versank. Das Geschrei der Kinder zog bald Hülfe aus den anlie- genden Häusern und Passanten herbei, die mit Brettern das gefahrvolle Werk der Rettung versuchten, jedoch davon abstehen mußten, weil zwei Männer und ein Kna- be trotz der Bretter einbrachen. Der eine der beiden Männer konnte nur mit Mühe aus dem Wasser gezogen werden. Mit Hülfe eines Schiffes konnte endlich das Rettungswerk vollzogen und die drei Kin- der noch lebend, wenn auch bewußtlos und erstarrt, aus dem Wasser geholt werden. Die Wiederbelebungsversuche hatten leider nur bei zwei der Mädchen Erfolg. Ursu- la Acher verschied, wohl an einem infolge der Erstarrung eingetretenen Herzschlag; sie mußte ihr junges Leben lassen für den heldenmüthigen Versuch, ihre jüngere Schwester und ihre Freundin aus droben- der Lebensgefahr zu retten.

Ein „alter Settler."

Wenn Rheumatismus sich zuerst nur in einem Theile deines Körpers festsetzt, kann er leicht vertrieben werden; hat er aber erst die Eigenschaft eines „alten Settlers" er- langt, so ist es schwer, ihn zum Weichen zu bringen. Dessen sei stets eingedenk; sobald die ersten Anzeichen dieses hartnäckigen und quälenden Uebels sich bemerkbar machen, geh' ihm sofort mit Hostetter's Magenbit- ters zu Leibe. Er wird sich alsbald auf die Strümpfe machen und dich ungeschoren lassen. Wird Rheumatismus erst chro- nisch, so ist er nicht nur ein beschwerliches, sondern auch ein gefährliches Leiden, be- sonders deshalb weil er sich leicht auf's Herz wirft. Gewöhnlich sind Nieren- schmerzen damit verbunden. Sicher ist daß die durch das Bitters angeregten Nieren Unreinigkeiten aus dem Blute schei- den, welche die Ursache von Rheumatismus und Wassersucht sind. Bei rauhem und nassem Wetter ist das Bitters das beste Schutzmittel gegen Rheumatismus. Auch gebrauche man dieses unvergleichliche Haus- mittel gegen Dyspepsie, Gallenbeschwerden, Kopfweh und Verstopfung.

Versteinerter Riesenbaum.

Wahrscheinlich der größte, wenigstens höchste Baum unserer Erde liegt versteinert am Ende eines Engpasses im nordwestli- chen Nevada. Seine Dimensionen sind so gewaltige, daß die Meisten, welche ihn gesehen haben, nicht gerne davon sprechen, weil sie befürchten, daß ihre Angaben keinen Glauben finden. Doch hat neuerdings ein Correspondent einer Bergbau-Fach- zeitschrift dieser eine Beschreibung des Baumes geliefert.

Dieser Baum, der leider gebrochen, aber darum nicht minder interessant ist, wurde mit einem Bandmaße gemessen und zeigte dabei eine Höhe, resp. Länge von 666 Fuß. Wie bescheiden nehmen sich dagegen alle heute noch stehenden, uns bekannten Baum-Monarchen aus! Unten hat der Stamm einen Durchmesser von reichlich 60 Fuß. Bernsteinartige Tropfen eben- falls versteinerten Harzes hängen mehr als 100 Fuß entlang an den Seiten des Stammes. An einer Stelle, wo dieser ganz durchbrochen wurde, ist das Centrum durchscheinend, und die ehemaligen Wachs- thum-Male zeigen sich in sehr schönen con- zentrischen Ringen. Wohl kein künstlich bearbeiteter Marmor- oder Mosaikboden kann eine so schöne Fläche aufweisen.

Die richtige Zeit.

Wann der größte Vortheil von einer guten Medizin erlangt werden soll, ist im Anfang des Jahres. Das ist die Zeit wenn sich der ermüdete Körper, die ge- schwächten Organe und das nervöse System nach einer stärkenden Medizin wie Hood's Sarsaparilla sehnen. Viele warten auf das milde Frühlings Wetter und schieben wirklich so lange auf ihren körperlichen Zustand zu beachten, daß ein langer Krank- heits-Anfall unvermeidlich ist. Um das System von allen Unreinigkeiten, welche sich während der Winterzeit angesammelt haben, frei zu machen das Blut zu reinigen und das ganze System zu stärken, kann sich nichts mit Hood's Sarsaparilla vergleichen. Schieben Sie es nicht auf, sondern nehmen Sie Hood's Sarsaparilla nun. Es wird Ihnen gut thun. Lesen Sie die Zeugnisse, die in Betreff von Hood's Sarsaparilla veröffentlicht sind, alle von zuverlässigen dankbaren Leuten. Sie erzählen die Ge- schichte.

Muster eines Aemterjägers.

Ein republikanischer Bundessenator aus dem Osten, noch dazu einer, der sich nicht allzu naher Beziehungen zu dem neuen Präsidenten rühmen kann, hat den folgen- den hübschen Brief erhalten.

„Werther Herr! Ich ersuche Sie höf- lich, so freundlich zu sein, mich bei der Be- werbung um ein Amt unter der neuen Ad- ministration zu unterstützen. Ich habe sehr hart für unsere Partei und Herrn McKinley gearbeitet, und bin für ihn liebevoll in den Ber. Staaten eingetreten. Ich bin stolz darauf, daß die republikani- sche Partei wieder am Ruder ist. Ich danke Ihnen, mein Herr, für das, was Sie in Ihrem Staate geleistet haben.

„Würden Sie, mein Herr, so freund- lich sein, mir Ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen, um im März unter Ma- jor McKinley ein Bundesamt zu erhalten, und mich dadurch verpflichten? Ich möchte zu einem der nachfolgenden Posten ernannt werden: Bundesconsul, Gesandter in Dä- nemark oder Schweden und Norwegen, oder Binnensteuer-Collektor, Revenue- Agent, Pensions-Agent, Superintendent des Küstenvermessungs-Bureaus, General- Surveyor des Landamts, Einwanderungs- Inspektor, Schatzamts-Controlleur, Re- gistrar des Schatzamts oder Zollcollektor.

„Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre Bemühungen, mir eines dieser Aemter zu verschaffen."

Wahrlich, Bescheidenheit ist eine Zier. Der gute Mann hat sich einfach das „Blaubuch" hergenommen, und ein Du- tzend Plätze, die mit $2000 bis $5000 salarirt sind, herausgeschrieben. Ob er für die Posten befähigt sei, hat er nicht lange gefragt; er hielt sich jedenfalls für fähig, das Gehalt zu ziehen, was braucht man denn mehr?

Der chronische Nörgler lebt immer noch, aber es gibt heutzutage weniger chronische Fälle von Unverdaulichkeit usw., wie frü- her, da so viele Leute „Simmon's Liver Regulator" nehmen. Es ist die beste Me- dizin. Mrs. E. Raine, Baltimore, Md.

Ahnungsvoll.—Professor: „.... Wann also dürfte dieser Komet wiederkeh- ren?" — Schüler: „In 63 Jahren." — Professor: „Wie kommen Sie denn da- rauf?"—Schüler: „Ich hab' so eine gewisse Ahnung!"

Eine Definition.

Was wohl ein Damen-Hütchen ist?
Die Frage ist schon lange offen.
Ein Bischen Draht, worauf sie ein Band
Und 'nen Vogel setzt mit geschickter Hand,
Und—all' ihr Sehnen und Hoffen.

Ein Optimist. — A.: „..... Nun, und wie geht es Ihrem Herrn Bru- der?"—B.: „Ach, der ist vor drei Mona- ten gestorben!"—A.: „D'rum begegne ich ihm jetzt so selten....Hm, hm, und wo- ran ist er denn gestorben?"—B.: „An Lungenschwindsucht."—B.: (A. theilneh- mend auf die Achsel klopfend): Na, na, es wird so arg nicht gewesen sein!"

* Bei kalten Wetter haben wir einen bedeutenden größeren Appetit; zu viels essen verursacht eine Störung der Verdauungs- organe. Unverdaulichkeit wird sicher ge- heilt durch Dr. August König's Hamburg- er Tropfen.

Gemütlich.

Hausierer (der hinausgeworfen wurde, nach einigen Minuten wiederkehrend): „Spaß bei Seite! Wollen Sie kaufen oder nicht?"

Merkwürdiger Beruf.

Richter: „Zeuge, was sind Sie von Beruf?"

Zeuge: „Im Jroßen und Janzen bin ick 'n kleingehackter Holzhändler."

Ein Netter Junge.

Fritzchen, eben hat Dir der Storch ein kleines Brüderchen gebracht. Willst Du das Brüderchen 'mal sehen?"

Fritz: Nee, aber den Storch!"

Pfälzer Mädchen.

Lenche: Jetz ist der Jakob von Munne- rem (Mundenheim) aach nach Amerika."

Katche: „Du, sell Amerika muß awwer voll sein; was allän vun Munnerem schunn niwwer sinn.

Vergiftete Bäume.

Bäume können vergiftet werden wie Menschen und Thiere. Ein Gärtner, der öfters die Rolle des Giftmörders hat spielen müssen, erzählt darüber im „Golden Penny" folgendes: „Nehmen wir an, ein Mann, der ein Haus gemiethet hat, hat in seinem Garten einen Baum, den er lieber fort haben möchte. So lange der Baum lebt, muß er bleiben, wenn der Hausbe- sitzer nicht die Erlaubniß zum Umhauen giebt. Der Miether kommt nun einfach zu mir und umgeht das Gesetz, indem er mich bittet, den Baum zu vergiften. Man vergiftet den Baum gerade so, wie man ein Thier vergiftet. Ich wende gewöhn- lich Arsenik an; für 10 Pfennig bekommt man genug, um einen guten starken Baum zu vergiften. Das Verfahren ist ganz einfach. Ich mache ein kleines Loch in den Stamm des Baumes, schütte das Arsenik hinein und überlasse das übrige der Natur. Der Plan versagt nie, der Baum stirbt sicher und der Miether kann ihn dann ohne weiteres umhauen."

ELDER J. M. HAUGHEY.

For a period of about ten years my wife and myself have observed the wonderful benefits received from the use of your Family Cure for all diseases of the stom- ach, liver, kidneys and blood.

Elder J. M. Haughey

Mason City, Ill.

A written guarantee to cure or money refunded with every dollar bottle. Prices, $1.00, 50c. and 25c.

DR. SAWYER'S LITTLE WIDE AWAKE PILLS

A tired sleepy, billious ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills. Little Wide Awake Pills regulate the stomach and liver and fill the bill.

People say that sores, cuts, burns, scalds, scrofula, eczema, piles, and every thing of the kind they have, has been cured by Dr. Sawyer's Calendula Salve.

Piles of people have been cured of piles, and all sorts of sores, cuts, burns and scrofulous ills, by Dr. Sawyer's Calendula Salve, which always satisfaction fills.

Sold by B. E. Voelcker.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

--- AGENT. ---

Fehlt's Euch an Lebenskraft?

Ist Euer Nervensystem durch Geschlechtskrank- heiten, jugendliche Ausschweifungen oder leicht- sinnige Lebensart zerrüttet? Verzweifelt nicht! Das Buch: „Der Rettungs-Anker" (250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) ist in allen solchen Fällen der einzig wirkliche Rathgeber für Männer und Frauen. Wird für 25 Cts. Poststamps sorgsam verpackt frei zugesandt. Adresse:

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu ha- ben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

San Antonio Brewing Ass'n.

ROBERT KRAUSE.

Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros.

— Händler in —

MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von

Möbeln aller Art!

Alle Möbel für Küche bis zum Parlor

sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern aus- geführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE.

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST.

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUIS

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne.

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 10:27 a m and 9:08 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 7:48 a m, and 6:05 p m.

T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, A. G. P. A. Palestine, ... J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A Texas.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. . . . . Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer.

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Arnold & Schmalkoke.

Ludwigs Hotel Bar.

Alle Sorten Weine, feine Whiskeys, Tabake und Cigarren in großer Auswahl, Stets frisches Bier an Zapf.

Aufmerksame Bedienung. Angenehmer, kühler Platz.

50 YEARS' EXPERIENCE.

PATENTS

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the

SCIENTIFIC AMERICAN,

beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address

MUNN & CO.,
361 Broadway, New York.

Ein dankbarer Patient,

der nicht genannt sein will und seine vollständige Heilung von schwerem Leiden einer in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch, deutsch oder englisch, enthält Rezepte, die in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Eure Adresse mit Briefmarke an „Privat Klinik und Dispensary," 23 W. 11. Str., New York, N. Y.

LONE STAR SALOON.

Seguin Str., Neu Braunfels, Tex.

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu ha- ben bei

Wm. Wetzel.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS.

—BEST SET OF TEETH $4.00.—

Until Nov. 23rd we will make our best set of teeth for $4.00 to advertise our new method.

Finest Gold Fillings as low ae 75 cents. Silver fillings 50 cents.

Not the least particle of pain is felt in any of our work. Teeth extracted positively without pain 50 cents. Our $4.00 teeth are the same as those for which other dentists charge $10 and $12.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS,
134 W. Commerce Str.
San Antonio, Texas.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der
Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Kandidaten Anzeigen.

Den geehrten Bürgern von Neu Braunfels empfehle ich mich als Kandidat für City-Marshall, Assessor und Collecter.
Jos. Coreth.

Den geehrten Bürgern von Neu Braunfels empfehle ich mich als Kandidat für City-Marshall, Assessor und Collector.
Jos. Arnold.

Den geehrten Bürgern von Neu Braunfels empfehle ich mich zur Wiederwahl als City-Marshall, Assessor und Collector.
Herm. Wagenführ

Den geehrten Bürgern von Neu Braunfels empfehle ich mich als Candidat für City Marshall, Assessor und Collector.
Theo. Staats.

Unsere mit Gesetzentwürfen geladenen Volksvertreter sind nun auch von ihrer mehrtägigen Bummeltour über Houston und Galveston nach Austin zurückgekehrt und haben schweren Hauptes ihren Sorgenstuhl im Capitol wieder eingenommen. Für uns wäre es gewiß am besten, wenn diese würdige Gesellschaft während der ganzen Legislaturperiode weiter bummelte, vorausgesetzt, daß sie dafür keine Tagegelder verlangt, welche das Volk bezahlen muß. Daß die Eisenbahn-Compagnien und einige texanische Städte die Herren Gesetzgeber frei herumfahren und beköstigen, geht uns nichts an, aber zu starker „Tobak" ist es, wenn diese hohe Körperschaft für ihre Bummelei noch Tagegelder vom Staate bezieht. Ein würdiger Empfang des neuen Schlachtschiffes „Texas", welches seinem Taufpathen den ersten Besuch abstattete, um das Silberservice als Pathengeschenk zu holen, war ja vollkommen in der Ordnung, doch dazu wäre die Gegenwart des Governors, seines Stabes u. eines von beiden Häusern gewählten Comites in Galveston vollständig genügend gewesen. Bisher hat die jetzige Legislatur wenig oder nichts Gutes geleistet und wollen die Herren überhaupt noch über das Wohl und Wehe des Staates berathen und Gesetze machen, so sollten sie es sobald wie möglich thun und keine theure Zeit weiter verplempern. Je eher die Legislatur sich vertagt, je besser für uns. Jedenfalls sind diese Volksvertreter am unschädlichsten bei Muttern zu Haus.

Ein in Austin erscheinendes Blatt hat das Gerücht verbreitet, daß sich zwei Mitglieder der Legislatur eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht hätten. Darob natürlich große Entrüstung in der Legislatur, welche ohne einen Bericht der Polizei abzuwarten, nichts Wichtigeres zu thun hatte, als die Sache eingehend zu besprechen und ein Untersuchungs-Comite einzusetzen.— Ist das die Aufgabe unserer Gesetzgeber? Haben sie mit der ganzen Geschichte etwas zu thun, bevor auf gerichtlichem Wege der Thatbestand festgestellt ist? Nein! Stellt es sich durch gerichtliche Untersuchung heraus, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht, dann ist es Zeit, die geeigneten Schritte seitens der Legislatur gegen die Uebelthäter zu thun. Aber man wird ja dafür bezahlt, wenn man sich mit pikanten Geschichten die Zeit vertreibt!

Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß Oberst A. Kiefer, der bisherige Vertreter des St. Pauler Distriktes, für einen höheren Posten in dem Schatzamte in Aussicht genommen sei. Wohlan, hier ist sein höherer Posten; man mache ihn zum General-Commissär des Einwanderungs-Büreaus! Er ist selbst eingewandert, obgleich er schon länger im Lande ist, als Viele, die für Beschränkung der Einwanderung gestimmt haben, Jahre alt sind. Er hat den Segen guter Einwanderung kennen gelernt, wie aus seiner Rede hervorgeht, mit der er bis zur letzten Stunde die Lodge-Bill bekämpfte. Er sagte im Laufe seiner Rede:

„Sie wollen den Einwanderer fragen, ob er lesen und schreiben könne und ihn einer Prüfung unterwerfen. Fragen Sie ihn lieber, und lassen Sie ihn den Beweis dafür erbringen, daß er ein ehrlicher Mann ist, daß er hierher kommt, um zu arbeiten, um ein Heim zu gründen, um ein guter Bürger zu werden, der seine ganze Liebe seinem Adoptiv-Vaterlande widmen und die Sterne und Streifen gegen alle Welt vertheidigen will, wenn es die Noth erfordert. Als im Jahre 1861 der Ruf zu den Waffen erscholl, eilten unsere Adoptivbürger in heiligem Wetteifer mit den Eingeborenen zur Vertheidigung der Flagge herbei. Herr Sprecher, ich bitte das Haus dringend, die Vorlage nicht anzunehmen. Die Einwanderung und unsere offene Einladung an alle Welt hierher zu kommen, haben dieses Land zu dem gemacht, was es heute ist!

Es kommen noch weitere Fragen in Betracht. Es wird behauptet, daß die Vorlage im Interesse der amerikanischen Arbeiter und der Tagelöhner, welche gegenwärtig keine Beschäftigung finden können, entworfen ist. Herr Sprecher, es gibt Leute, die nicht arbeiten wollen, die sich von der Idee beherrschen lassen, daß sie nicht zur Arbeit geboren sind. Diese Leute werden auch nicht arbeiten, wie die Einwanderungsgesetze auch immer gestaltet werden mögen. Kein Mann braucht hier zu Lande zu hungern, der seine Muskeln gebrauchen will.

Unsere Städte sind von Tausenden überlaufen, die sich um die großen Bevölkerungs-Centren wie die Motten um das Licht drängen, während noch Millionen Acker Landes brach liegen und der Nutzbarmachung durch die Arme der Männer harren, der Männer, deren Energie und Unternehmungsgeist durch die süßen Stimmen der Frauen und Töchter gehoben wird, gleichviel ob diese einige gelehrte Sätze aus unserer Verfassung lesen können oder nicht. In dem großen Mississippi-Thale ist noch für 500,000,000 Menschen Platz. Gerechtigkeit, Liberalität und Freiheit machen eine Nation groß. Gehässige und grausame Gesetze, wie dasjenige, welches man gegenwärtig in so auffallender Weise durchdrücken will, sind oft das Zeichen des Niederganges von Nationen gewesen.

Was, Herr Sprecher, wäre heute die Stadt New-York, wenn wir nicht unsere alten Einwanderungsgesetze gehabt hätten? Wir sind noch jung in der Weltgeschichte. Was wäre Chicago, was wären alle anderen Großstädte des Landes, wenn der Congreß vor fünfundzwanzig Jahren ein Gesetz wie dieses geschaffen hätte? Stehen wir im Begriff, einen Schritt rückwärts zu thun? Der Gouverneur meines Heimathsstaates empfahl in seiner Botschaft an die Legislatur die Ergreifung von Maßnahmen zur Hebung und Ermuthigung der Einwanderung nach Minnesota. Wir brauchchen und wünschen neue Männer und neue Frauen, die uns die großen natürlichen Reichthümer des Nordwestens erschließen und ausbeuten helfen. Wenn ich hier von neuen Frauen spreche, so meine ich aber nicht solche, die wohl das Bicycle zu regieren, aber keinen Laib herzhaften braunen Brodes zu backen verstehen."

So sprach Oberst Kiefer vor acht Tagen im Repräsentantenhause. Ein solcher Mann wird als Einwanderungs-Commissär kein Lumpengesindel in's Land kommen lassen, er wird aber das Gesetz im Falle von brauchbaren armen Leuten liberal auslegen und seine Untergebenen in den Landungshäfen anhalten, in ihrer Amtsthätigkeit mehr das wahre Wohl des Landes im Auge zu haben, als nach dem Beifall der Nativisten zu streben.

"Saloon! Dangerous!"

Was auf dem Gebiet der Temperenzgesetzgebung Alles geleistet werden kann, hat jetzt wieder der Staatssenat von Minnesota bewiesen. Dort reichte aus Ulk Senator Keller einen Gesetzentwurf ein, wonach jede Schankwirthschaft im Staate in Zukunft ein großes rothes Transparent über der Eingangsthür haben muß, auf dem mit acht Zoll großen Buchstaben die Worte angebracht werden sollen: „Saloon! Dangerous!" Abends sollte das Warnungszeichen elektrisch beleuchtet sein, und auf Zuwiderhandlung war als Strafe Entziehung der Schanklicenz gesetzt. Neulich kam diese Vorlage nun zur Abstimmung und wurde mit nur drei Stimmen Mehrheit geschlagen!

Wiedervergeltung in Aussicht.

„Wenn der Präsident die Einwanderungsbill unterzeichnet, so wird Canada „Wiedervergeltung üben: vorausgesetzt, „daß sich ein Amerikaner finden läßt, den „es darnach verlangt, in der Dominion sich „Arbeit zu suchen."

So schreibt ein englisches Blatt und verräth damit viel mehr Dünkel als Sachkenntniß. Wenngleich die Ver. Staaten keine eigentliche Auswanderung haben, so gibt es doch Amerikaner in Menge, die in anderen Ländern Arbeit und Broterwerb, Vermögen und Reichthum suchen—auch in Canada. Die Zahl wird mit der Zeit immer größer werden. Gerade in Canada ist die Zahl der dort lebenden und arbeitenden amerikanischen Bürger vermuthlich heute schon viel größer, als die Zahl der Canadier, die hierher zu nur zeitweiligem Aufenthalt kommen.

Das Blatt ist in schwerem Irrthum befangen, wenn es wirklich glaubt, daß man in Canada so ganz und gar keine Gelegenheit zur Wiedervergeltung habe. Es leben und arbeiten viele Tausende von Amerikanern dort, die sich sehr übel berührt fühlen würden, falls man ihnen so mitspielen wollte, wie es laut der vorliegenden Bill hier den Canadiern und allen andereu Ausländern geschehen soll. Das heißt, sie vor die Wahl stellen wollte, entweder ihr heimisches Bürgerrecht oder Arbeit und Verdienst aufzugeben.

Daß es weder an Gelegenheit noch an Neigung zur Vergeltung fehlt, ist aus der nachstehenden, gestern veröffentlichten Depesche ersichtlich:

Windsor, Ontario, 18. Febr. Die Canadian Typograph Company, die Fahrräder und Setzmaschinen fabricirt und die größte Anzahl geschulter Handwerker im westlichen Ontaria beschäftigt, hat ihre Angestellten in Kenntniß gesetzt, daß sie, so bald als die Einwanderungsbill in den Ver. Staaten Gesetzeskraft erlangt, jeden Mann entlassen werde, der kein Canadier ist. Die meisten Angestellten der Firma wohnen in Detroit.

Das gleiche Schicksal mag den Tausenden amerikanischer Arbeiter werden, die in den Bergwerken von Britisch Columbia lohnende Beschäftigung gefunden haben; oder den anderen Tausenden, die in Mexico an Eisenbahnen angestellt sind oder dort in Minen und sonstwo Arbeit verrichten.

Was kann die Nachbarländer hindern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? Und warum sollten sie nicht? Wenn die großmächtige Republick der Ver. Staaten sich solchen erbärmlichen, kleinlichen Handelns nicht schämt, warum sollte man im Lande der Kainucken oder der armseligen „Greasers" sich daraus ein Gewissen machen?

Und wenn man es nicht thut, so wird es nur deshalb geschehen, weil man dort klüger ist, als hier und den Werth der Arbeit, den Werth arbeitswilliger Hände besser zu würdigen weiß.

Kann sich ein Land ein größeres Armuthszeugniß ausstellen, als es durch dieses Gesetz geschieht:—daß kein fremder Arbeiter mehr einen Tagelohn innerhalb unserer Grenzen soll verdienen dürfen, es sei denn, daß er zuvor seinem Vaterlande entsagt und die Absicht erklärt, ein Bürger unseres Landes zu werden?

Mit vollem Rechte stellte Senator Gray die Annahme dieser Maßregel als gleichbedeutend mit dem Preisgeben der Grundsätze hin, die bisher die Politik dieses Landes geleitet haben. Mit nicht minderer Berechtigung sagte der alte Palmer, daß das Gesetzbuch keines anderen Landes etwas Ähnliches enthält, daß diese Maßregel in der Geschichte der civilisirten Nationen ohne Präcedenz dasteht.

Sonst wird im Kongreß bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Monroe-Doctrin angerufen, die Zusammengehörigkeit der amerikanischen Völker und die Gemeinsamkeit ihrer Interessen betont. Und nun will man nicht einmal mehr die nächsten unserer amerikanischen Nachbarn über die Grenze kommen lassen, aus Furcht, daß einer oder der andere ein paar Dollars Arbeitslohn forttragen könnte. Und wenn diese Bill (was Cleveland's Veto hoffentlich verhüten wird) Gesetz werden sollte—ist es sicher oder auch nur wahrscheinlich, daß die Gesetzgeber anderer Länder das schlechte Beispiel nicht nachahmen werden? Daß sie nicht gleicher Weise gegen die Bürger unseres Landes sich absperren werden, wo diese ausländische Erwerbsgelegenheiten zu benutzen suchen? Daß letzteres bereits in Tausenden von Fällen geschieht und mit der Zeit in immer größerem Maße geschehen wird, wurde bereits oben erwähnt. Schon jetzt finden wir amerikanische Ingenieure, amerikanische Bergleute, amerikanische Eisenbahnleute und Arbeiter jeder Art nicht nur zu Tausenden und Zehntausenden in den Nachbarländern — (allein in den Minen von Britisch Columbia arbeiten nach Senator Carter's Angaben mehr als 25,000 und zeitweise bis zu 50,000 amerikanische Bürger, die dort $2.50 bis $3.50 pro Tag verdienen)—, wir finden sie in Südamerika, in Australien, bis in den Goldfeldern des Transvaal sogar.

So unsäglich klein und erbärmlich die hier beschlossene Maßregel ist, so brutal und beleidigend ist sie für die Nationen, deren Bürger dadurch betroffen und der ihnen vertragsmäßig zugesicherten Rechte beraubt werden. Es war keine Übertreibung, was der alte Demokrat Palmer im Senate seinen republikanischen Kollegen zugerufen hat: daß diese Bill der Beginn eines Systems der Gesetzgebung ist, dessen Durchführung uns mit der ganzen Welt in Krieg verwickeln muß — in einen Krieg gegenseitiger gesetzgeberischer Beschränkungen und Absperrungen.

Die Einsichtsvollen unter den Legislatoren in Austin sind in einer wenig beneidenswerthen Lage. Sie müssen sich halt fügen und geduldig das Ende abwarten.

Lokales.

‡ 500 Ochsen, gemästet mit den Produkten der Landa's Oelmühle, wurden am Montag von den Herren L. Vogel, A. Startz, C. Großgebauer, McGehee, H. Landa und Crawford nach St. Louis gesandt. Zur Beaufsichtigung während des Transports fuhren die Herren Alb. Worff, C. Großgebauer, Rich. Pfeuffer und Th. Meckel mit nach St. Louis.

‡ Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Freitag Abend im Wirthschaftslokal von Worff & Ludwig. Die Veranlassung dazu bot ein junger, intelligenter Mann, welcher sich von Zeit zu Zeit hier einfindet, um Aufträge für nach Photographieen vergrößerte Portraits entgegenzunehmen. Da er die lobenswerthe Eigenschaft besitzt, neben seiner einträglichen Beschäftigung noch Muße zu finden, die Sitten und Gebräuche des Landes zu studiren, so wurde ihm auf Wunsch Gelegenheit geboten, einem Kampfe zwischen Hund und Dachs beizuwohnen. Der Schauplatz war in oben erwähntem Lokal hergerichtet und eine Menge Zuschauer hatte dort ringsum Platz genommen. Der wißbegierige junge Mann mußte zunächst den Hund an der Kette halten und ihn dann auf das Kommando „eins, zwei, drei" loslassen. Gleichzeitig drehten zwei Männer die Holzkiste um, unter welcher der Dachs in Gefangenschaft saß. Aber was war das?— Der Dachs hatte sich plötzlich in einen Gegenstand verwandelt, den man gemeiniglich in einem Schlafzimmer vorzufinden erwartet. Riesige Verblüfftheit des kühnen Forschers und wieherndes Gelächter von Seiten der Zuschauer. — Doch jetzt kam die ihm angeborene Geistesgegenwart zur vollen Geltung. Er lud die ganze Gesellschaft ein, mit ihm, „eins" auf das Wohl des unerschrockenen, sonderbaren Dachses zu genehmigen. Immer nobel. Wer für den Spott gesorgt hat, will auch den Schaden haben.—Übrigens soll der liebenswürdige junge Mann gute Bilder liefern.

Schlaf

durch den Gebrauch von Coca, Opiat oder Schlafmedizin hervorgebracht, ist ungesund, entschieden zu verwerfen. Es untergräbt die Gesundheit, zerrüttet die Constitution und der Patient verfällt sicher in einen schlimmeren Zustand der häufig in die schrecklich elende Gewohnheit ausartet, wo Cocaine und Opium unumgänglich nöthig sind. Schlaf der durch den Gebrauch von Hood's Sarsaparilla hervorgebracht, kommt vielleicht nicht so schnell, aber er kommt sicher und ist andauernd weil er durch das natürliche grosse heilende und verjüngende Mittel hervorgebracht wird—das reinigende belebende und bereichernde Blut. Dies nährt die Nerven mit lebensvoller Energie und stärkt die Constitution von der wirklichen Grundlage alles gesunden Lebens—durch reines, reiches rothes Blut.

Hood's Sarsaparilla

ist die einzige wahre blutreinigende Medizin Bei allen Droguisten. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Leberleiden, leicht zu nehmen. 25c.

"Bekanntmachung"

Es ist von unbeugsamer Wichtigkeit für einen jeden Grundeigenthümer zu wissen daß wir mit unserem "Carbolineum Avenarius" (C. A.) Anstrichöl oder Farbe auf eine billige u. einfache Weise alle Gebäulichkeiten u. s. w. vor Fäulniß u. Insekten bewahren kann. — Es verlangt eine einfache Anstreichung mit einem Pinsel u. der Preis ist minimal. — Schon zwanzig Jahre wird C. A. in Deutschland u. hier für gemischte Gewerke mit dem besten Erfolg verwendet, wofür wir hunderte von uns vorliegen schriftlichen Zeugnissen können. — Ein jeder sollte dieses Mittel ausmerksam gebraucht ist angezeigt. — Für weitere Auskunft u. Drucksachen, sowie die Adresse unserer Agenten in Ihrer Nähe bitte schreiben Sie an die C. A. Mfg. Co. A. H. Gerlard Manager, Austin, Texas. —

Alleiniger Agent für New Braunfels und Umgegend

H. E. FISCHER.

Comal Lumber Company.
New Braunfels, Texas

Alle von andern Geschäften angebotene Fabrikate sind Nachahmungen.

F. F. COLLINS MFG. CO.

von San Antonio,

hält auch dieses Jahr ein volles Lager von Steel Star Windmühlen und Pumpen in Neu Braunfels.

Herr M. Krüger,

vertritt uns in Comal und umliegenden Counties und wir erbitten Aufträge durch ihn. Neue Verbindungen setzen uns in Stand Cotton Gin-Besitzern in verbesserten neuesten Maschinerien besondere Vortheile zu sichern.

Mit dem neuen Jahr, fangt neue Bücher an.

Alle Größen und Sorten von Geschäftsbüchern, sowie Schreibmaterialien, bei

H V SCHUMANN

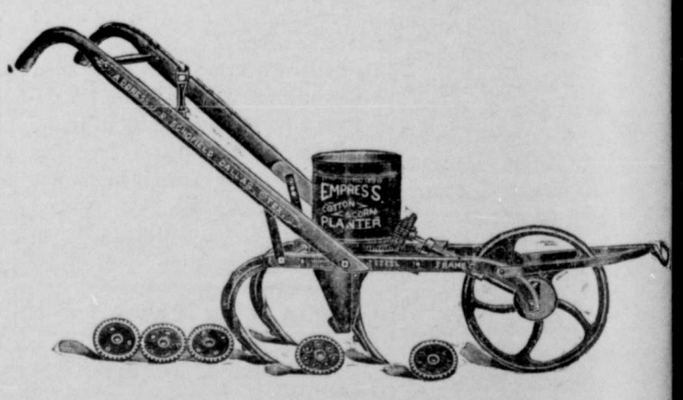
Apotheker.

L. A. HOFFMANN & SOHN

— die —

Juweliere und Uhrmacher

Eine große Auswahl von Goldsachen, Stuben- und Taschen-Uhren, Silberwaaren und Brillen.



Der Empreß Corn- und Cotton-Pflanzer

wird mit voller Garantie verkauft und auf Probe gegeben. Er ist allen anderen Pflanzern weit voraus, an Einfachheit, Leichtigkeit, Stärke, Gefälligkeit, Material und Leistungen im Pflanzen. Mehr verkauft in Texas in letzteren Jahren wie irgend andere Pflanzer, auch wird derselbe mit Dises anstatt Schaufeln gemacht. Zu haben billig bei

LOUIS HENNE

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, die deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

† Von Cranes Mill wird uns mitgetheilt, daß in der Ansiedlung Twin Sisters Herr Andreas Wagenführ in seinem 95sten Lebensjahre verschieden ist. Er wohnte etliche 40 Jahre am kleinen Blanco, von seinen Mitbürgern geliebt und geachtet. Seit Jahren brachten ihm zu seinem Geburtstage der Schützenverein und der Gesangverein „Liederkranz" unter Direktion des in weiten Kreisen bekannten tüchtigen Musikers, Herrn Wenzel, ein Ständchen. Auch an der letzten Ruhestätte des Verstorbenen, wo sich seine zahlreichen Freunde eingefunden hatten und Herr Pastor Engel die Grabrede hielt, trug der Gesangverein mehrere eindrucksvolle Lieder vor. Die Gattin des Herrn Wagenführ starb vor 28 Jahren, seine Tochter, Frau Johanne Pantermühl, vor 27 Jahren und sein Sohn Heinrich vor 21 Jahren.

‡ Unser im 90. Lebensjahre stehender Mitbürger Herr H. Staats hätte mit seiner hochbetagten Gattin am Dienstag die goldene Hochzeit feiern können, wenn es sein Gesundheitszustand erlaubt hätte.

‡ Washington's Geburtstag wurde in der hiesigen Schule am Montag in eindrucksvoller Weise gefeiert. Um 2½ Uhr versammelten sich sämmtliche Schulkinder, Fahnen tragend, im Schulhof. Dort nahmen sie in Reih und Glied Aufstellung, worauf Oberlehrer Neuß die vielen Besucher begrüßte und eine der Gelegenheit entsprechende Rede hielt, die namentlich und mit richtigem Takt dazu bestimmt war, die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Bedeutung des Tages zu lenken. Nach diesem feierlichen Akte nahmen die Kinder ihre Plätze in den mit Blumen, Guirlanden und Fahnen prächtig geschmückten Schulzimmern ein und erfreuten durch ihre Liedervorträge und Deklamationen ihre zahlreich erschienenen Verwandten und Freunde. Lehrer und Schüler verdienen Anerkennung für den uns bereiteten Genuß.

‡ Wir leben in der Jahreszeit der Maskenbälle und sind hier damit in vollem Schwunge. Wie zu erwarten, war der Maskenball unserer Radfahrer am Samstag Abend sehr gut besucht; es hatten sich auch viele Gäste von San Antonio, San Marcos, Kyle, Austin und Rockdale eingefunden. Ein farbenreiches Bild von eleganten Kostümen und originellen Masken. Lustig wirbelten sie durcheinander. Bald wurde die Aufmerksamkeit hier, bald dort auf eine wohlgelungene Figur gelenkt und als es zur leidigen Preisvertheilung kam, war guter Rath theuer. Das Preisvertheilungs-Komite erkundigte sich so viel wie möglich nach dem allgemeinen Urtheil, aber daraus war sehr schwer ein Vers zu machen, denn den Einen gefiel diese den Andern jene Maske. Schließlich kam man zu folgendem Entschluß: Eine Gesellschaft junger Modegecke erhielt den Gruppenpreis, Joe Nuhn und U. S. Pfeuffer als Kannibalen, die großen Appetit auf Menschenfleisch verriethen, den nächsten. Fräulein L. Hoffmann für Photographie mit Röntgen- oder X-Strahlen, mittelst deren man Gelegenheit hatte, sich bis auf die Knochen zu blamiren, empfing einen Preis und ebenso Emil Stein als Radfahrer und Scheerenschleifer zugleich. Die fröhliche Gesellschaft trennte sich erst, als der Tag zu grauen begann. Mehr kann man nicht verlangen.

‡ Von Mission-Valley wird uns berichtet, daß der dortige Gesangverein ebenfalls am Sonntag einen in jeder Beziehung gelungenen Maskenball veranstaltet hat. Es sollen ausgezeichnete und eine gute Anzahl Masken vertreten gewesen sein. Der Mission Valley-Gesangverein versteht es, gemüthliche Feste zu feiern.

‡ Am 21. März feiert der Gesangverein „Frohsinn" mit dem Yorks Creek-Verein das Stiftungsfest in der Germania-Halle.

‡ In Harry Mergele's Familie ist ein „Bub" angekommen.

‡ Wir verweisen auf die Anzeige der Advokaten Stubbs & Blevins.

‡ Beachtet die Candidaten-Anzeigen!

‡ Herr Aug. E. Altgelt, ein tüchtiger Advokat, der die deutsche Sprache ebensowohl beherrscht wie die englische, hat sich hier niedergelassen. Siehe Anzeige.

‡ Wer billig Mode- und Putzartikel einkaufen will, findet jetzt dazu die beste Gelegenheit in Sklennar's Putzgeschäft. Beachtet die Aazeige.

Deutsch-protestantische Kirche:

Sonntag, 28. Februar '97, Estomihi.
10½ Uhr Vorm.: Gottesdienst.
1 „ Nachm.: Sonntagsschule.

Westphal.

‡ Am 17. Februar wurden von Pastor Westphal getraut: Herr Christian Kramme und Fräulein Emilie Schuhlmeier.

‡ Am 20. Februar wurden von Judge Giesecke getraut: Herr William Hillert und Fräulein Louise Brehmer.

‡ Heirathsscheine empfingen:
Ferd. Hafter jr. und Lydia Fischer,
Emil Günther „ Anna Halm,
Pet. Friesenhahn „ Clara Tschöppe.

Postlagernde Briefe:

August Briest — Mrs. Mary Cayer
Henry Hartung — Alwine Jahns
Oscar Krauskopf — S. B. Oliver

C. R. Slaughter.

New Braunfels, Tex., 22. Febr. '97.

J. E. Nuhn, P.M.

‡ Und nun bereitet Euch zu dem Feuerwehr-Maskenball vor, welcher am 6. März in Matzdorff's Halle stattfindet! Unsere wackeren Feuerwehrleute haben es wohl verdient, daß wir ihrer Einladung Folge leisten und wir dürfen gewiß auf eine recht fidele Abendunterhaltung rechnen, denn Jung und Alt wird sich maskiren.

‡ Indem wir auf nebenstehende Bekanntmachung Ihre Aufmerksamkeit richten, bemerken wir, daß sich Carbolineum Avinarius als das beste und billigste Anstrichsöl und Farbe seit Jahren bewährt hat, denn es verhütet Fäulniß und schützt gegen Feuersgefahr. Wer einen Versuch mit diesem Oel macht, wird sich bald überzeugen, daß er damit viel Geld erspart.

‡ Dr. Bowsky, der bekannte und zuverlässige Operateur von Fußübeln, wie Hühneraugen usw. ist jetzt in der Office neben Ludwig's Hotel zu treffen. Seine Zeit ist sehr in Anspruch genommen, darum beeile sich jeder Fußkranke, ihn aufzusuchen.

‡ Herr Peter Mehren, ein erfahrener deutscher Thierarzt, hat sich hier niedergelassen. In der Office von Preiß' Leihstall wird Auskunft ertheilt.

‡ **Baumwolle** kostet 6½ bis 6¾ Cents in New Braunfels.

‡ Wenn Ihr irgend was in fertigen Hosen braucht, F. Andrae nimmt Maaß für die berühmten „Waco Mills", auch nimmt er Bestellungen für Anzüge von dort. 17 2

‡ Soda-Wasser, Ginger Ale nnd sonstige erfrischende Getränke stets bei
17tf Ed. Nägelin.

‡ F. Andrae verkauft seine Waaren geradeso billig, wie irgend ein großes Geschäft in der Stadt. 17 2t

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Saathafer absolut frei von Johnson Gras muß man kaufen bei
8 tf B. Schulze & Co.

‡ Soeben erhalten eine große Sendung „Jewel" Koch-Oefen zu herabgesetzten Preisen bei Jos. Benoit. 17 2t

‡ **Zu verkaufen oder zu vermiethen. Ein Baby Grand** (Flügel) aus der weltberühmten Piano-Fabrik G. Steck, ganz neu. **Ein Upright-Piano,** Whing, fast neu. 2 Orgeln, U. W. Alleger, ganz neu, sind wegen Aufgeben des Geschäftes unter Kostpreis zu verkaufen bei Musiklehrer
15 4t **St. Haelbig.**

‡ Kaffee-Extracte von allen Sorten bei
17 2t F. Andrae.

‡ **Masken! Masken!** Die größte Auswahl in Masken.
tf Sklennar's Putzgeschäft.

‡ Eine Carload **Pflanzkartoffel** angekommen bei
tf H. D. Grüne. Thorn Hill.

‡ **Eine Carload Racine Ambulancen, Carriages, Buggies u. Roadwagen, Ferguson Carts** soeben angekommen in großer Auswahl, zu billigsten Preisen bei
9 tf N. Holz & Son.

‡ F. Andrae verkauft seine Koffer jetzt noch billiger wie vorher. 17 2

‡ Magdeburger Dill-Gurken bei
tf Olga Klappenbach.

‡ Alle Sachen werden von F. Andrae frei in's Haus geliefert. 17 2t

‡ Täglich frische Austern in Streuer's Restaurant. 47 tf

‡ Für **Maskenbälle.** Großes Lager von Uniformen, alle Volkstrachten, feine Costüme für Damen sowohl wie für Herren.
tf Sklennar's Putzgeschäft.

Warum an Neuralgie, Kopf- und Zahn-Schmerzen oder Rheumatismus und Cholera morbus, Krämpfen u. Verdauungsstörungen leiden, wenn Cooper's großes Heilmittel Euch helfen kann. Für Wunden, Quetschungen, alte Hautkrankheiten gebraucht "Magnetic Oil". Dies ist auch vorzüglich bei Pferden anzuwenden, die Geschwulste haben. Es ist eine der besten Salben, um Wunden oder Schnitte zu heilen. Angefertigt von

S. H. Cooper,
Neu-Braunfels, Tex.

‡ Die beste und größte Auswahl frischer Groceries in der Stadt bei Ed. Naegelin.

‡ Secondhand Carts und Springwagen
9 tf bei N. Holz & Son.

‡ Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.

Holzmann & Co.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Masken und Maskerade Zeuge in allen Farben, bei Olga Klappenbach. tf

‡ Daß beste Collar im Staat für $2.00
13 tf bei A. Homann.

‡ Homemade Molasses (Sorghum) am besten bei B. Schulze & Co. 8 tf

‡ Alle Sorten von Candy und feinen Früchten kauft man am besten bei
52tf Wm. Geue.

‡ **Bettfedern**
12tf bei Olga Klappenbach.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Dr. Moeckel, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in Voelcker's Apotheke zu treffen.

‡ Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für $22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21tf

‡ Champagner-Cider per Glas und Flasche, per Dutzend und in Fässern bei
17tf Ed. Nägelin.

‡ Fertige Hosen sehr billig bei
17 2t F. Andrae.

‡ Galvanisirte Cisternen werden von jetzt an in beliebiger Größe auf Bestellung rasch angefertigt von Jos. Benoit. 2t

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ **Allen Farmern** zur Nachricht, daß der Zuckerrohrsamen jetzt angekommen ist. H. D. Gruene,
16 tf Thornhill.

Verlangt!

3000 Ballen Cotton zum höchsten Marktpreis in Januar und Februar.

Greim.

Notiz!

Während der Monate Januar und Februar werde ich im Courthause in meiner Office sein um das Assessment für das laufende Jahr aufzunehmen und ersuche Alle die es angeht, vorzusprechen und mir die nöthigen Angaben zu machen.

F. Coreth,
Tax Assessor.

Neue Anzeigen.

Masken Ball
—: in der :—
Germania Halle
am Sonntag, den 7. März.
Nachfeier.
Freundlichst ladet ein,
W. H. Dirks.

Dr. E. I. BOWSKY,
Hühneraugen-Operateur von San Antonio ist jetzt in Neu Braunfels.

Kurirt Hühneraugen, Auswüchse, eingewachsene Nägel und alle Fußkrankheiten nach wissenschaftlichen Prinzipien, schmerzlos. Warzen werden entfernt.

Spricht auf Wunsch in der Wohnung vor. Office neben Ludwigs Hotel.

Zu verkaufen
auf R. Coreths Farm, ein junger Durham Bull. H. H. Altgelt.

A Meeting For All.
Come!

The Annual Meeting of New Braunfels Bible Society, Auxiliary of the American Bible Society, is to be held at M. E. Church South on March 14th 1897 at 2:30 p. m. This Society is a public benefit, furnishes the Bible at cost to those able to buy—without price to the destitute. The trade does not carry a cheap, well bound Bible for the use of the masses; therefore this Society is a necessity.

Each and every church and sunday school in the county is respectfully requested to take up a collection for the Bible cause and report to this meeting.

We hope no church will decline, and say: "We have our own work". This is YOUR work, for and among YOUR people,—helps you do what you don't and can't do; viz: maintain a public Bible Depository where the people obtain the Scriptures in various languages at cost, or by gift.

The presence and co-operation of all good people are earnestly desired in this common christian work, in which the patriot and christian are alike interested.

W. D. WIEMERS, President.
FRANK KARBACH, Secretary.

Farm zu verkaufen.
66⅔ Acker gutes Farmland. Zwei große Cisternen und ein großer „Tank". Gutes Wohnhaus nebst Korn- und Futterhaus sowie andere Gebäulichkeiten. ¾ Meile westlich von Marion. Näheres bei
18 tf Ernst Kropp,
Marion, Tex.

Quittung.
Von dem Neu Braunfelser Unterstützungs-Verein, dessen Mitglied mein verstorbener Gatte war, $1000 empfangen zu haben, bescheinige ich hiermit.

Wittwe Wilhelmine Wolfshohl.

N. T. Stubbs. L. H. Blevins.
STUBBS & BLEVINS
Advokaten und Landagenten.

Kontrakte und sonstige Schriftstücke ausgefertigt. Collektionen prompt besorgt. Es wird deutsch gesprochen.

Office in Sippel's Gebäude, San Antonio Straße. New Braunfels, Tex.

AUG. E. ALTGELT.
Deutscher Advokat.
Office über Heilig's Saloon.

Bürger Ball
—: in :—
THORN HILL
am Samstag, den 27. Februar.
H. D. Gruene.

Masken Ball
—: in :—
Walhalla Saal
am Sonntag, den 7ten März.

Drei Preise werden für die besten Masken ausgetheilt. Erster Preis eine goldene Uhr.

Freundlichst ladet ein
Peter Nowotny jr.

Masken Ball
—: in :—
Krause's Halle
zu Anhalt,
am Sonntag den 7ten März.
Freundlichst ladet ein,
Louis Krause.

Masken Ball
— in —
Rhode's Halle
am Sonntag, den 28. Februar

Drei Preise werden für die besten Masken ertheilt.

Freundlichst ladet ein
Ed. Rhode.

Masken Ball
—: in der :—
SELMA HALLE
am Samstag, den 27. Februar.

Erster Preiß für beste Gruppe $3.00. Zweiter Preiß für beste Damen-Maske $2.00. Dritter Preiß für beste Herrn-Maske $1.00.

Freundlichst ladet ein
Chas Lux.

Großer Masken-Ball
—: in :—
MATZDORFF'S HALLE.
Am Samstag, den 6ten März. 1897.
—— Gegeben von der ——
Feuerwehr Companie No 1.
Toller Ulk, viel Spaß, nie dagewesene Ueberraschungen!

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Comite.

Anzeigen haben Erfolg,
wenn die Leute ausfinden, daß man die **Wahrheit** berichtet.

Meine sämmtlichen Waaren sollen vollständig ausverkauft werden, damit ich Platz für die neu angekomme, erhalte. Die Preise sind niedriger denn je zuvor. Da ich einen großen Vorrath auf einm l gekauft habe, so kann ich in allen

Mode und Putzartikeln
die größte Auswahl und niedrigsten Preise bieten.

Kommen Sie bald, wenn Sie vortheilhaft kaufen wollen. Ueberzeugen Sie sich selbst von der Wahrheit des Gesagten.

Sklennars Putz u. Modegeschäft.
Voelcker's Gebäude: New Braunfels, Texas.

Zeitschriften u. Zeitungsagentur
von
B E Voelcker
besorgt Bestellungen für
Zeitschriften, Zeitungen, Lieferungswerke und Bücher irgend eines Landes oder Sprache.
Eine gute Auswahl deutsch und englischen Lesestoff stets an hand.

Notice To Contractors.
Bids will be received by the undersigned for the following street improvements to be made within the City of New Braunfels, according to plans and specifications to be seen at my office. Bids to be either for the entire work or any part thereof.

1. For excavating, macadamizing and grading the Public Square.
2. For excavating, macadamizing and grading San Antonio street from Castel street to Public Square.
3. For excavating, macadamizing and grading San Antonio street from the Public Square to Yankee street.
4. For excavating, macadamizing and grading Seguin street from the Public Square to Church street.
5. For excavating, macadamizing and grading Seguin street from Public Square to Mill street.
6. For a concrete curbing around fountain on Public Square and a second concrete curbing on Public Square.
7. For concrete curbing on San Antonio street from Castel street to Public Square.
8. For concrete curbing on San Antonio street from Public Square to Yankee street.
9. For concrete curbing on Seguin street from Public Spuare to Church street.
10. For concrete curbing on Seguin street from Public Square to Mill street.
11. For concrete curbing per lineal foot.
12. For a concrete twisted iron bridge or culvert on Seguin street.

Bids to be opened in Council Room at eight p. m. on the sixth day of March, 1897.

The right to reject any or all bids is reserved.

C. A. JAHN,
27 2t Mayor

Dr. Peter Mehren.
Deutscher Thier-Arzt.

Office neben Preiß Leihstall. Kurirt alle Krankheiten an Thieren, sowohl akute wie chronische Krankheiten bei Pferden und Rindvieh.

ELECTION ORDER.
By virtue of the authority vested in me as Mayor of the City of New Braunfels, I, C. A. Jahn, Mayor of said City, do hereby order that an election be held on the sixth day of April, it being the first Tuesday in April next, between the hours of eight o'clock A. M. and six o'clock P. M. for the election of the following officers, to wit:

For one Alderman in Ward No. 1. to succeed H. Floege.
For one Alderman in Ward No. 2. to succeed Adolf Stein.
For one Alderman in Ward No. 3. to succeed Otto Heilig.
For one Alderman in Ward No. 4. to succeed S. V. Pfeuffer.
For one Alderman in Ward No. 5. to succeed Emil Voelcker.
For one City Marshall, Tax-Assessor and Collector.
For Treasurer.
For Secretary.
For Attorney.
For Engineer.

The above officers are to be voted on by all the qualified voters of the City.

The aldermen must reside in the respective ward for which they are elected. Elections will be held and returns made in accordance with the laws governing elections.

Polls will be open at the following places under the management of the following presiding officers to wit:

Ward No. 1. E. Stein & Bro's. store, F. Hampe.
Ward No. 2. Ulses shop, J. F. Tobermann.
Ward No. 3. Heidemeyer's store, F. Heilig.
Ward No. 4. Courthouse, Adolf Holz.
Ward No. 5. Hoym's house, B. Hoym.

Given under my hand and [L S] seal of the City of New Braunfels this 23. day of February, 1897.

C. A. JAHN,
Mayor.

Attest:
A. Homann, Sect.

Eine Schlittenpartie.

Von C. von Schimmelpfennig v. d. Oye.

1.

Die letzten Walzertakte der „Geschichten aus dem Wiener Wald" waren verklungen. Das stets durstige Trompetercorps, heute zum Streichorchester umgewandelt, labte sich am Reste der beiden aufgelegten Achtel Patzenhofer, und packte Geige, Flöte und Baß sorgfältig in Futterale und Hüllen ein; die Scharen der Tanzgäste flutheten zu den Garderoben, um sich in Mantel, Shawl oder Pelz zu verwahren und den Heimweg anzutreten. Der Kasino-Ball war zu Ende.

Während draußen mit hellem Geläut die Schlitten vorfuhren, versammelte sich im Lesezimmer eine kleine Runde um den breiten Mittelitisch, einige Damen und Herren, die in ungestörter Ruhe noch eine Tasse Kaffee zu nehmen oder eine Cigarre zu schmauchen gedachten. Außerdem hielt noch ein anderer Zweck die Herrschaften zusammen; es galt, die Anordnungen für das letzte gesellige Fest in dieser Saison, für den Fastnachtsball zu treffen.

„Meine Damen und Herren," begann Baron Felsing, der Kasino-Vorstand, — „ich erlaube mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Wir haben im Laufe dieses Winters bereits drei Bälle im Kasino gehabt, ferner an jedem Ersten und Fünfzehnten unseren Gesellschaftsabend und endlich eine wahre Hochfluth von Privatveranstaltungen. Unter solchen Umständen dürfte es wohl angemessen erscheinen, wenn etwas Abwechslungen in die Sache käme, und ich denke, wir lassen den Fastnachtsball einfach ausfallen. An Stelle dessen proponiere ich eine große Schlittenpartie — vorausgesetzt natürlich, daß wir noch Schlittenbahn haben—und zwar nach dem Forsthaus Alte Eiche."

Herr von Felsing hielt ein paar Augenblicke inne, bis die allgemeine Begeisterung sich gelegt hatte, mit der seine Idee von allen Seiten aufgenommen wurde.

„Ich denke mir die Arrangements etwa so," fuhr er fort. „Wir nehmen als Rendezvousplatz die große offene Reitbahn hinter der Kaserne und als Zeitpunkt vier Uhr Nachmittags; dort ordnen sich die mit Tannengrün geschmückten Schlitten, unsere Trompeter vorauf, alles Andere hinterher; wir fahren durch die Hauptstraße, einige Male über den Marktplatz, um das Rathhaus herum und dann zum anderen Thor hinaus nach dem Forsthaus. Dort angekommen, wird zunächst Kaffee getrunken, die Jugend spielt ihre beliebten Gesellschaftsspiele, die alten Herrschaften machen ein Partiechen Whist oder Skat; um 7 Uhr giebt es ein kaltes Büffet, Picknick natürlich; Jeder ist verpflichtet, etwas mitzubringen. Weine, Geschirr, Bedienung stellt das Kasino.

Nach Tisch folgt ein Tänzchen bis neun Uhr und sodann die Heimfahrt bei Fackelbeleuchtung. Der große umgebaute Saal in Forsthause ist gut zu heizen, ferner sind noch zwei oder drei Nebenzimmer da—ich war gestern draußen und habe mir Alles angesehen—also, wenn Sie wollen?"

„Natürlich!" „Großartige Idee!" „Bravo, bravo!" ertönte es von allen Seiten; Herr von Felsing bedankte sich für die freundliche Zustimmung und man ging auseinander, in dem frohen Gefühl, ein genußreiches Fest mit dem Reize der Neuheit vor sich zu haben.

2.

In den nächsten Tagen wußte es ganz Edelberg, daß die Kasino-Gesellschaft am Fastnachts-Dienstage nach Alte Eiche fahren werde. In den Remisen und Ställen begann eine lebhafte Thätigkeit, Geschirre wurden angeprobt, die Schlittenkästen erhielten einen neuen Anstrich, Schneedecken mußten renoviert und Schellengeläute abgestimmt werden. Aber auch die Herrschaften selbst, zumal die weiblichen, bethätigten sich lebhaft; es war jedoch weniger die Frage, die gewöhnlich vor großen Festlichkeiten die Herzen unserer Damen bewegt: „Was werde ich anziehen?"— hatte man sich doch auf ein einfaches Promenadenkostüm, bezw. Ueberrock und Mütze geeinigt, — als vielmehr die Erwartung: „Wer wird mich auffordern, mit wem werde ich fahren, wer wird mein Kavalier sein?" die eine leichte Aufregung und Spannung hervorrief. Daher bildete dieses Thema auch den Hauptstoff des Gespräches jener jungen Damen, die sich zu einem Plauderstündchen in der Hinterstube des Conditors Wernecke am Markt zusammengefunden hatten.

„Mit wem werden Sie fahren?" fragte Fräulein Eckermann, die Tochter eines pensionirten Majors, ihre Nachbarin.

„Mit dem Assessor von Nelke; und Sie, liebe Paula?"

„Mit dem Hauptmann Lenzen!" antwortete die Andere; übrigens, neugierig bin ich, mit wem Käthe von Serbitz fahren, oder vielmehr, wen sie mit der hohen Gunst begnaden wird, ihr Begleiter sein zu dürfen!"

„Das ist doch ganz klar," riefen wie aus einem Munde die anderen Mädchen—„mit dem Premierlieutenant von Plessow natürlich, die Beiden sind ja so gut, wie verlobt!"

„Und sie passen auch sehr gut zu einander," fügte eine junge Dame etwas boshaft hinzu, „Käthe immer Sonnenschein, Plessow immer Gewitterwolke. Wie sagt doch Schiller? „Wo das Strenge mit dem Zarten, wo Ernstes sich und Heiteres paarten—oder wenigstens so ähnlich."

„Ich glaube sicher, daß sie sich noch in diesem Winter verloben," sagte Paula Eckermann, „aber wir können uns noch auf eine zweite Verlobung gefaßt machen — rathet 'mal!"

„Eine zweite Verlobung!" Die jungen Damen sahen sich überrascht u. zweifelnd an.

„Ich will Euch nicht lange auf die Folter spannen," eröffnete endlich Paula, die mit hundert Fragen bestürmt, sich an ihrem Triumph geweidet hat, mehr zu wissen, als die Anderen. „Georg Ganzhagen und Hedwig von Elsbruch!"

„Was? der tolle Jürge, der leichtsinnigste Lieutenant unter der Sonne mit der stillen, ernsten Hedwig? das glaube wer mag! Wir nicht! Nie und nimmer!"

„Doch, doch, Kinder," sprach Paula Eckermann mit weiser Miene und führte ein großes Stück Apfelkuchen zum Munde, „ich habe auf dem letzten Kasinoball ein Gespräch zwischen Beiden gehört— natürlich, ohne es zu wollen, ich saß in nächster Nähe und konnte nicht aufstehen, ohne Aufsehen zu erregen — ein Gespräch, sage ich Euch, das war einfach sensationell, und wenn Ihr schweigen könntet— --"

„Oh, wir sind verschwiegen wie das Grab! Bitte, bitte!"

Und Paula Eckermann erzählte.

3.

Wie es Fräulein Paula ihren Freundinnen prophezeit hatte, geschah es; der „tolle" Ganzhagen führte das stille Töchterlein des Elsbrucher Herrenhauses zum Schlitten; aber die anderen Damen behielten mit ihrer Voraussage wegen des Premierlieutenants von Plessow und seiner Schlittendame Recht.

Ganz Edelberg befand sich auf den Beinen, um das seltene Schauspiel mit anzusehen. An der Spitze fuhr ein sechsspänniges, aus drei zusammengekoppelten Schlitten bestehendes Fahrzeug mit dem Trompetercorps; der Stabstrompeter saß auf dem Bock des mittlerin Schlittens und dirigirte mit einem langen Tannenast. Dann kamen die Honoratioren: der Commandeur mit der Frau Landräthin und der Landrath mit der Commandeuse; ihnen folgten die Stabsoffiziere, der Landadel, einige Räthe, Doktoren, Amtsrichter und Assessoren mit ihren Damen, und den Schluß bildete das übermüthige Volk der Lieutenants. Im letzten Schlitten saßen Herr von Plessow und Fräulein von Serbitz. Sie waren zu weit von der Spitze des Zuges entfernt, um die Musik zu vernehmen, aber desto besser ließ es sich plaudern.

„Wie prachtvoll sich doch der Forst als Schneelandschaft ausnimmt!" sagte der Offizier bewundernd, als man von der langen Chaussee in den Wald einbog, „ich weiß wirklich nicht, ob er im Frühlingsschmuck schöner ist! Mir jedenfalls nicht lieber, als so."

„Nicht wahr, Sie mögen den Winter auch gern, Herr von Plessow. Wie schade, daß die Saison mit dem heutigen Tage zu Ende geht; ich hätte zu gern noch einmal so recht ordentlich getanzt! Ach, bitte, thun Sie doch dafür, daß im Forsthause getanzt wird, ja? Wer ist überhaupt auf die unglückliche Idee gekommen, den Fastnachtsball ausfallen zu lassen?"

„Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein, aber ich kann den Einfall so übel nicht nennen. Danke ich ihm doch das Vergnügen, an Ihrer Seite zu fahren."

„Aber noch vielmehr freue ich mich auf den Tanz! Nichtwahr, es wird doch getanzt?"

„Ich will gern das Meine dazu thun, versprechen kann ich es natürlich nicht."

„Ach! Wir wollten eigentlich zum Subskriptionsball nach Berlin fahren: ich hatte schon ein entzückendes Kostüm— Maigrün mit rosa — da starb gerade Onkel Kurt— wissen Sie, der ehemalige Schwedter Dragoner, Papa's Bruder—so wurde aus der ganzen Freude nichts? Ich habe mich fürchterlich geärgert!"

Plessow richtete einen prüfenden Blick auf seine Nachbarin, die das Köpfchen mit den großen braunen Augen und mit dem lockigen dunklen Haar trotzig in den Nacken warf.

„Sie haben es doch schön zu Hause in Kleinserbitz, gnädiges Fräulein, ich würde an Ihrer Stelle gar keine Sehnsucht nach dem nervenzerrüttenden Treiben der Großstadt empfinden. Schließlich ist doch das Schönste, was wir uns Alle wünschen können, ein liebes Heim, in dem Vater und Mutter oder andere Angehörige unser Freud' und Leid theilen!"

„Ach Gott, ja — wenn man alt wird! Aber ich langweile mich so sehr zu Hause und ich würde gar zu gern einen Winter in Berlin verleben; Papa hat mir auch versprochen, mich im nächsten Jahr bei Hof vorzustellen, das heißt, wenn ich nicht bis dahin — ja — nein—doch—wie meinten Sie?"

Plessow that so, als ob er den abgebrochenen Satz seiner Schlittendame überhört habe, oder er hatte ihn wirklich nicht vernommen denn man war inzwischen am Forsthaus angekommen und die Trompeten des Musikcorps mischten ihre Fanfaren in die Stimmen der Sprechenden. Der Premierlieutenant bot dem schönen Kind die Hand zum Aussteigen, sie aber lachte hell auf und sprang leicht und gewandt ohne Unterstützung aus dem Schlitten.

4.

Es wurde wirklich getanzt, und Käthe von Serbitz, die in einem rothkarrirten schottischen Kostüm bildschön aussah, genoß die Tanzlust mit vollen Zügen—die Stunden flogen ihr dahin wie Minuten, und ehe sie es gedacht, ertönte der Schlußgalopp. Lieutenant Georg von Ganzhagen, ein hervorragender Jünger in der Kunst Terpsichorens, wahr ihr Partner. „Gnädiges Fräulein," sagte er, „es ist beschlossen worden, für die Rückfahrt ein „Changez les dames" eintreten zu lassen. Plessow hat es Ihnen wohl schon mitgetheilt? Nicht? Nun, so wird er es vermuthlich thun! Darf ich Sie also zurückbegleiten?"

Käthe nickte ein freundliches Ja, und nach einer halben Stunde fuhr sie an der Seite des tollen Jürge dahin, der die ergötzlichsten Schnurren und Anekdoten erzählte, so daß seine Dame aus dem Lachen gar nicht herauskam.

Herr von Plessow fuhr unmittelbar hinter dem Schlitten seines Kameraden Ganzhagen; bei der scharfen Winterluft und dem günstigen Winde konnte er deutlich die vorn geführte Unterhaltung, die Späße des tollen Jürge und das Lachen Käthe's vernehmen. Wie oberflächlich erschien ihm dieses schöne Mädchen, dem die Natur ein solches Füllhorn von Gaben in den Schooß gestreut und die mit ihren dunklen Augen selbst ihn, den ernsten Mann, schon fast bethört hatte! — Er wollte Nichts mehr hören und wandte sich seiner Nachbarin zu. Hedwig von Elsbruch mochte mit weiblichem Zartgefühl empfinden, was die Seele ihres Partners bewegte. Sie ging bereitwillig auf seine gleichgültige Unterhaltung ein und setzte Herrn von Plessow durch ihre trefflichen Antworten in Erstaunen.

„Und wahrhaftig, sie ist eigentlich eine Schönheit, wenn auch ganz anderer Art, wie die Serbitz," dachte er bei sich. Hedwig erzählte von dem Betrieb des väterlichen Gutes.

„Sie bethätigen sich selbst in der Wirthschaft, gnädiges Fräulein? Wahrhaftig?"

„Aber natürlich, ich stehe sogar jetzt im Winter schon um 6 Uhr auf, um die Mägde zu revidiren. Zuerst wurde es mir ja nicht ganz leicht, aber schließlich gewöhnt man sich daran, und jetzt macht es mir gar keine Schwierigkeiten mehr!"

„Morgen werden Sie gewiß todtmüde sein von dem Tanz!"

„Ein wenig wohl, aber das thut nichts. Und die kräftige Waldluft hier draußen wirkt auch nicht so ermüdend, wie die Hitze in einem Ballsaal. Ganz ehrlich gestanden — Sie werden meine Ansicht etwas ketzerisch finden —, ich mache mir nicht allzuviel aus den Casinofestlichkeiten und ziehe einen kleinen Bekanntenkreis in unserem stillen Elsbruch vor!"

„Es soll sehr schön bei Ihnen sein; ich habe leider noch immer nicht Gelegenheit genommen—!"

„Kommen Sie doch einmal des Nachmittags ganz ungenirt, Herr von Plessow. Papa wird sich herzlich freuen und ich" — sie stockte ein wenig—„ich auch." Dabei sah sie ihren Kavalier so freimüthig und treuherzig an, daß es ihm unter dem Überrock ganz warm wurde.

„Ich komme bestimmt, und wenn Sie es gestatten, schon nächster Tage, das verspreche ich Ihnen!"

Er reichte ihr zur Bekräftigung die Hand und fühlte, wie ihr Händchen ein wenig zitterte. Hedwig war roth geworden. Oder täuschte ihn nur die Bewegung des Schlittens und das Licht der Fackeln?

5.

Auf dem Marktplatz ging die allgemeine Verabschiedung vor sich. Die Trompeter bliesen: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus!" und Schlitten auf Schlitten verschwand in der Dunkelheit der Nacht.

Während die Herrschaften vom Lande der Heimathscholle entgegen fuhren, schritten die Offiziere dem Casino zu. Es war noch zu früh, um zur Ruhe zu gehen. Als Herr von Plessow in das Lesezimmer trat, näherte sich ihm Georg Ganzhagen und sagte:

„Ach bitte, lieber Plessow, auf ein Wort!"

„Sehr gern, Ganzhagen!"

Und Beide zogen sich in eine tiefe Fensternische zurück.

„Lieber Plessow, ich muß Ihnen mittheilen, daß ich mich unsterblich verliebt habe — und zwar in Käthe Serbitz. Sie ist wahrhaftig der entzückendste Engel, der auf dieser profanen Erde wandelt. Ich hatte immer ein „Faible" für Blond, aber diesmal hat's mir das Brünette angethan! Jedenfalls halte ich es für meine Pflicht, Plessow, Ihnen hiervon Mittheilung zu machen, weil man Sie in nähere Beziehungen zu dieser Dame bringt — und ich möchte Sie um keinen Preis hintergehen!"

„Man täuscht sich, lieber Jürge, ich bin Fräulein von Serbitz fremder, als Sie. Sie sind völlig Herr Ihrer Entschließungen, Niemand wird sich mehr als ich freuen, wenn Sie in Kleinserbitz Ihr Glück suchen und finden!"

„Vielen Dank, Plessow! — Wissen Sie auch, wo mir die Augen aufgegangen sind? Erst heute auf der Schlittenpartie! Mein Herz pürschte auf falscher Fährte! Wie man sich doch irren kann! Das würde Ihnen, glaube ich, nie passiren!"

„Vielleicht doch, lieber Ganzhagen", antwortetete Herr von Plessow. Dann setzte er sich an den offenen Flügel, und während die Kameraden auf das gelungene Fest anstießen und den Edelberger Carneval würdig mit einem Trankopfer in Sekt beschlossen, jubelte durch den weiten Saal Siegmund's Liebeslied, „Winterstürme wichen dem Wonnemond!"

Marmor - Geschaeft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stables

Hinter dem Guadalupe Hotel,

Neu Braunfels, - - Texas.

Die besten

Buggies, Ambulancen und Reitpferde

stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll

B. Preiß.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von heute ab wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Neu-Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Nudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Direktoren.

Alfred Homann,

der Sattler.

Hat eine größere Auswahl

Sättel und Geschirre,

und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.

Preise ebenso niedrig wie früher trotzdem Leder gestiegen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

Fettes und Gebratenes.

Bei kaltem Wetter verlangen wir fette Nahrung—um das Blut zu wärmen. Gebratenes enthält am meisten Fett, und zuviel reichhaltige Nahrung erzeugt

Magen-Beschwerden.

Jeder dieser Beschwerden folgt Appetitlosigkeit. In jedem dieser Fälle bringen

Dr. August König's Hamburger Tropfen

eine Veränderung zur Erleichterung des Magens hervor, kräftigen die Leber, reinigen das Blut, stellen den Appetit wieder her und kuriren vollständig ein unpäßliches System.

Krueger & Floege,

Land- und Versicherungsgeschäft.

Gutes Farmland

in folgenden Counties billig zu verkaufen: Comal, Hays, Guadalupe, Bexar, Victoria, Karnes, Blanco, Caldwell. Besonders wünschenswerthe eingerichtete Farmen in der Nähe von Kyle und Lockhardt; sowie

10,000 ACKER

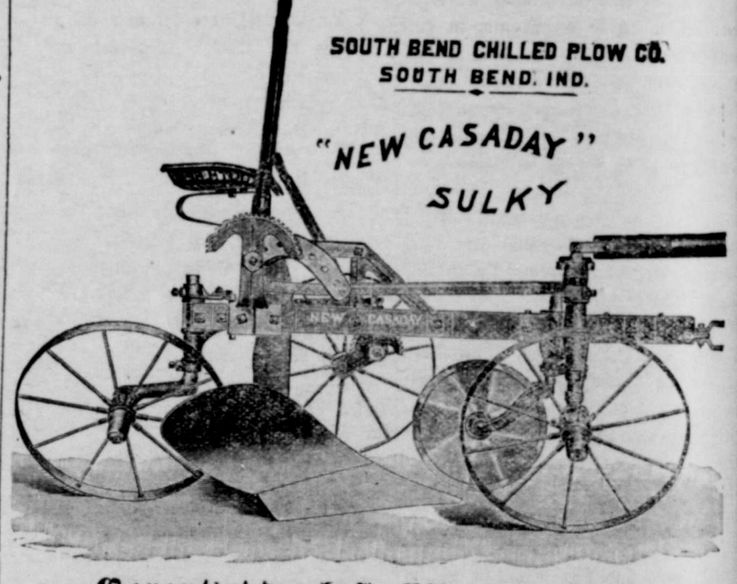
acht Meilen südlich von San Antonio, ebenes Land, schwerer schwarzer Sandboden für $8.00 bis $15.00 per Acker. Kleine Anzahlung, den Rest mit 6 Prozent zu verzinsen. Der Holzbestand darauf ist den Kaufpreis des Landes werth.

Wir besorgen Anleihen auf Land furr 6 Prozent Zinsen.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS.

San Antonio, Texas.

Sole Agents for the celebrated Jos. Schlitz & Co. Bottled Beer; Rosskam, Gerstly & Co. and Belle of Bourbon Co. Whiskies; Dannemiller's Roasted Cordova Coffee; Hoffmann House, Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's Mephisto, Kohlberg Bro's International, and Reynold, Rogers & Lay Cigars; Stafford's Mineral Water cures all kidney diseases. Excellent for bar and table use. Sole Agents for Farmer Allerton's Axle Grease.

Der Subskriptionsball.

—o—

Von Lina Fabian.

Ich war eben dabei, in unser Familien-Stammbuch ein neues hochbedeutsames Datum einzutragen. Das ist immer ein feierlicher Augenblick, denn das Stammbuch hole ich nur selten aus meinem Vertiow, und wenn ich es zum Schreibtisch rage, dann herrscht unter meinen Sprößingen großer Jubel: der rothe Einband mit dem dick aufgelegten Golddruck macht hnen das größte Vergnügen und der Junge buchstabiert stets, indem er mit seiem Zeigefinger auf die Golddruck-Inchrift rechts unten in der Ecke tippt: „Fa—mi—lie Fa—bi—an".

In diesem Heiligthum der Familie ist uf der ersten Seite, von meiner Hand gehrieben, der Name meines Mannes zu fen und sein Geburtstag, das Datum nserer Verlobung und unserer Hochzeit, r Geburtstag meiner Mutter, meiner chwiegermutter, der Kinder und so et tera. Diese Daten wurden heute durch nen weiteren Eintrag ergänzt, der einen arkstein in unserer Familiengeschichte den soll. Ich ergriff die Feder und rieb in den mir eigenen festen Zügen:

. Januar 1897 — Subskriptionsball!"

Diese Eintragung war ich mir und meir Familie schuldig, sprach sie doch eine edte Sprache über die Entwickelungsigkeit des Geschlechtes der Fabian: ftige Generationen mußten sich diesen g in das Gedächtniß einprägen. Ich te das erhebende Gefühl, als ob ich dieser Eintragung „Ahne" geworden Ahne für unsere nunmehr hoffähig gedene Familie.

5. Januar 1897 — Subskriptionsball!"

Beneiden freilich brauchen mich meine chkommen um all die' schweren Tage Stunden, welche dem denkwürdigen llabend voraufgegangen sind, durchaus t. Denn es hat wahrlich einen har- Kampf gekostet, ehe ich es erreichen nte, daß das erste Glied der Fabians inem Ball, welchen der Hof gab, theilnen konnte. In mir als Ahnfrau en also die Fabians hoffähig geworden. — wenn sonst nichts, so gehörte doch in das Familienbuch!

er Kampf mit meinem Mann wurde mir geradezu heldenhaft geführt. Erst g ich die sentimentale Seite an, denn eiß, daß er die gar nicht vertragen

Männchen", meinte ich mit wehmüthi- Lächeln, „einen Ball, einen großen an dem tout Berlin theilnimmt, ten wir diesen Winter doch mitmachen Sieh mal, ich habe doch so gar nichts mmer den Aerger mit den Kindern, dem Dienstmädchen, mit ....", ich e nach dem Taschentuch, um ein paar nen, die ich in Bereitschaft gehalten abwischen zu können.

öre mit dem Jammern auf", brummte lich mein Mann. „Wenn in der Saiin Ball mitgemacht werden soll, so ich nichts dagegen. Bei dem bleibt's r gar nicht, da haben wir den Ball ezirksvereins, das Wintervergnügen anitätswache, die Abendunterhaltung Komitees für Speisung verarmter gesellen, die Matinee zu Gunsten der en der Billethändler...."

ber Kind", wandte ich ein, „sei doch rnünftig, diese kleinen Scherze meine gar nicht. Ich denke an einen Ball, nen richtigen, großen, vornehmen an einen Ball, der ausschließlich n Spitzen der Gesellschaft, den allern, höchsten und hohen Herrschaften wird. Also kurz und gut, an den iptionsball!"

n war es heraus, ich blickte ihn triend an, denn das hatte er von mir enen, anspruchslosen Bürgersfrau heinlich nicht vermuthet.

wandte sich auch ganz überrascht um. enn ich erwartet hätte, daß er sich nd verhalten würde, so hatte ich täuscht. Er that ganz ernst, als derte:

bskriptionsball? Aeh, kolossal schnei- Karten kriege ich schon."

rten kriegst Du? Das ist herrlich, großartig — und wirst Du welche n?" fragte ich, ganz roth vor freuufregung.

w., machen wir", antwortete er, er unangenehme Zug trat um seine den ich immer schon bemerkt hatte, irgend eine Bosheit für mich auf atte. „Ich werde also zwei Einten besorgen. Das kostet mich ein schweres Geld — aber für Dich irklich nichts zu theuer. — Aber l, wie steht's denn mit Deiner ette?"

, machte ich etwas verlegen, „mit na, ich denke, das wird sich rangin. Du weißt doch, als wir vor acht Jahren bei der Hochzeit in meiner Heimat — da hatte ich ein Ballkleid, das erregte den Neid der ganzen weiblichen Priegnitz — wenn ich nun das mal wieder versuchte...."

Mein Mann lachte aus vollem Halse.

„Natürlich", setzte ich wie zur Entschuldigung hinzu, „modernisirt", und als ich sah, daß er von einem Lachkrampf in den anderen sich hinüber kicherte, faßte ich Muth. „Oder meinst Du, daß ich ganz was Neues...."

„Aber Frauchen", antwortete er, als er sich beruhigt hatte, „das ist doch selbstverständlich" — dabei wischte er sich einige Thränen ab, die ihm das herzliche Lachen über die Wangen getrieben hatten. „Du mußt Dich ganz neu, funkelnagelneu einpuppen. Ballstaat erster, allererster Güte, weiße Seidengaze, und dann natürlich dekolletirt."

Ich traute meinen Ohren kaum. Sollte ich wirklich so ganz modern, beinahe fin de siècle....?

„Dekolletirt?" fragte ich erstaunt und erfreut zugleich. „Muß ich denn das?"

„Gewiß mußt Du das", kommandirte er — dabei aber zog er die Oberlippe in verdächtiger Weise hoch. „Erstens Deiner Gesundheit wegen, zweitens des Hofes wegen und drittens, weil's mir auch Vergnügen macht."

„Das würde Dir Vergnügen machen?" Na, und ob, riesiges Vergnügen!"

„Gieb mir Deine Gründe an", verlangte ich kategorisch, weil ich befürchtete, er würde wieder seinen dummen Witz auslassen an mir unschuldigem Geschöpf.

„Hm", machte er ganz ernsthaft, „ich möchte gern mal den Unterschied sehen zwischen der Frau Fabian von Anno 1889 und der von Anno 1897. Damals schlank, schmächtig, bescheiden, graziös in den Bewegungen — ein Frauchen, über das man seine Freude haben konnte. „Und heute—" er brach plötzlich ab, holte sich Ueberrock, Hut und Stock und begann sich eine Cigarre anzuzünden. — Ehe ich noch die Ergänzung seiner Rede erlangen konnte, hatte er schon die Hand auf den Thürgriff gelegt.

„Und heute? Was ist heute?" rief ich erregt. „Komm heraus mit Deinen Schmeicheleien."

„Heute bist Du zweifache Familienmutter, schlank wie eine zweihundertjährige Eiche und graziös wie 'ne Dahomey-Dame aus dem Panoptikum. Du wirst Dich also dekolletirt famos ausnehmen...."

Damit verschwand er, und das war die höchste Eisenbahn, denn mit meiner Geduld war es Mäthäi am vorletzten. Dazu ist doch ein Mann nicht da, daß er mich, die ich am letzten internationalen Frauen-Kongreß theilgenommen habe, derart moralisch mißhandelt. Er war in den acht Jahren auch nicht schlanker geworden, dazu hatte sich seine Bequemlichkeit in unerhörter Weise gesteigert — im Backenbart gab's sogar schon ganze Büschel weißer und altersgrauer Haare. Eigentlich konnte mich ein solcher Mann gar nicht mehr beleidigen; aber ich war aufs Höchste erbittert und so rief ich denn dem Davoneilenden nach: Asinus Du....!" Ich bediente mich des klassischen Latein mit Rücksicht auf das Dienstmädchen, die brauchte nicht zu verstehen, wie zärtlich ich gegen meinen Mann sein konnte.

* * *

Während der folgenden Wochen kam mir die Schneiderin nicht aus dem Hause. Erst wollte ich mir etwas Fertiges bei Hertzog oder Gerson kaufen, aber die Roben paßten mir nicht mehr so recht: ich mußte doch aus der Normalfigur herausgewachsen sein. Also die Schneiderin meinte, ich thäte am besten, wenn ich so den goldenen Mittelweg einschlüge, so halb und halb: kleinen Hals- und Nackenausschnitt, Halbärmel.... Damit war ich einverstanden, als „zweifache Familienmutter" mußte ich so dezent wie möglich erscheinen, das war ich schließlich den Kindern schuldig. Und siehe da, es wurde ein Prachtkleid, das mir saß wie augegossen, ich hatte meine helle Freude darüber.

Um meinem Mann nicht noch mehr Gelegenheit zu geben, seine faulen Bemerkungen an die Frau zu bringen, faßte ich den hochherzigen Entschluß, meinen Reservefonds anzugreifen, den ich mit in der Sparbüchse der Kinder verwahrte. Ich entnahm demselben einen „Blauen", denn ich wollte um jeden Preis die Familie auf dem Kaiserball würdig vertreten und außerdem sollte mein Mann 'mal sehen, was für eine niedliche Frau er besaß — trotz unseres schon verflossenen achtjährigen Ehekrieges.

An dem denkwürdigen 25. Januar traten die Schneiderin um vier Uhr, die Friseuse um sechs und meine Cousine Erna, welche bei mir sozusagen Vaterstelle vertrat, um sechs ein halb Uhr bei mir an. Das Ankleiden dauerte zwei volle Stunden, es hätte vielleicht noch länger gedauert, aber das Dienstmädchen erklärte auf das Bestimmteste, daß es die Petroleumlampe nicht länger halten könne, ihr Arm sei ihr rein abgestorben. Da müsse ich schon sehen, daß ich beim Licht der Gaskrone fertig würde. Also da hieß es, sich beeilen.

Um 8½ Uhr stand ich fix und fertig vor dem Spiegel — er warf mir ein Bild von .... na, ich will bescheiden sein, aber alles was recht ist: für eine Bürgersfrau war das allerhand Hochachtung. Meine Cousine holte nun einen Toilettenspiegel herbei, sodaß ich in dem Wandspiegel Vorder- und Rückansicht genießen konnte. Ich entdeckte kein Fehl — doch halt, da an der rechten Schulter: „Ach, liebe Erna", sagte ich zu meiner Cousine, „bitte, gieb mir doch noch mal die Puderquaste." Ich „retouchirte" dann die unharmonisch aussehende Stelle.

Inzwischen hatte sich mein Mann auch ballfähig gemacht: Frack, weiße Pantalons, tief ausgeschnittene Weste, aus dem gestickten Oberhemd glitzerten zwei Brillantknöpfe, weite Kravatte — hm, eine ganz stattliche Erscheinung. Der Schnurrbart strebte talentvoll in die Höhe und im Backenbart ....

„Jemineh", platzte ich da heraus, Du hast ja heute 'nen so schwarzen Bart, daß er ordentlich knistern möchte, wenn man darüber streicht."

„Allens jeforben", meinte mein Mann kaltlächelnd, den verstorbenen Direktor Engel nachahmend. „Kosmetik nennt man das; Du wirst in diesem Artikel heut wohl auch schon gearbeitet haben."

„Ich?" fragte ich harmlos", daß ich nicht wüßte."

Er beäugte mich von oben bis unten, von vorn und von hinten. „Sehr hübsch", meinte er schließlich, „recht geschmackvoll, Du siehst allerliebst aus. Ich übersehe leider so oft Deine körperlichen und geistigen Vorzüge."

Ganz geschmeichelt lehnte ich jedes weitere Lob ab: „Du hast immer im Geschäft so viel zu thun und über Deinem geschäftlichen Aerger vergißt Du das Zunächstliegende.

„Da hast Du recht, lachte er. „Aber Du scheinst heut auch stark „geforben" zu haben." Er wollte mir mit dem ausgestreckten Zeigefinger über den Nacken fahren, ich vermied aber durch eine geschickte Wendung die Berührung.

„Puuh!" schüttelte er sich, „Du wirbelst ja eine ganze Wolke von Gips oder Kartoffelmehl auf. Da kam wieder der hämische Zug über sein Gesicht. „Zu Oswald Nier können wir nach Schluß des Balles entschieden nicht gehen und doch muß man dann was essen....."

„Warum nicht zu Oswald Nier?" fragte ich hastig und unüberlegt.

„Weil dort nur Platz ist für „Ungegipste"...." höhnte er.

* * *

Ach, so ein Subskriptionsball — es ist und bleibt eine Wonne, da mitten mang zu sein, Toiletten, Brillanten, Schmuck, und die Damen — da war doch mindestens jede einzelne eine Schönheit, wie sie im Buche steht. In goldstrotzenden Uniformen waren eine Menge Herren da, Bart grau oder weiß; Haare: kahle Platte, — aber ihre Gemahlinnen? frisch, strahlend, jugendschön. Ich machte eine dahin zielende Bemerkung zu meinem Mann.

„Allens jeforben", flüsterte er mir zu, indem er sich den chapeau claque vor den Mund hielt.

Ich sah genauer hin — hm, die Puderquaste hatte auch da etwas kräftig ihres Amtes gewaltet und das rouge....

Da klopfte Graf Hochberg dreimal mit seinem Stock auf, alles verstummte, die Majestäten betraten ihre Loge. Es war mir in diesem Augenblick wirklich feierlich zu Muthe; zum ersten Mal konnte die Kaiserin die Vertreterin des Geschlechtes der Fabian unter der Menge bemerken. Ich machte den Höfknix, wie ich ihn in der Tanzstunde gelernt hatte. Dabei mußte ich aber böse „angestoßen" sein, denn mein Nachbar zur Linken meinte: „Pardon, Gnädigste", und suchte den Deckel seines „Chapeau" zu glätten, und auch mein Hintermann stöhnte: „Pardon, Gnädigste", und versuchte wie ein Storch auf einem Beine zu stehen. Dem ersteren werde ich mit dem Ellenbogen den Hutdeckel eingedrückt und dem zweiten recht kräftig das Lieblings-Hühnerauge beschädigt haben .... Ich sah hilfesuchend zu meinem Manne empor: der stand unbeweglich rechts neben mir und starrte verständnislos in das Menscheugewühl hinein.

Der Rundgang war großartig, überwältigend. Wir standen in der vorletzten Reihe. Eine meiner Nachbarinnen hatte sich mit einem erschütternden Parfüm imprägnirt, es schien mir Opoponax zu sein. Ich wollte schon fragen, ob der von Leichner sei ..... Da entstand ein gewaltiges Gedränge, alles erhob sich auf die Zehenspitzen, Verbeugungen da, Knixe dort und der Cercle war vorüber. Kurz, aber schön, anregend, was für's Gemüth?

Dann kam die Theepause. Mein Mann hatte aber im gelben Saal eine hübsche, kühle Nische occupirt, der sieht sich solche Sachen immer von der praktischen Seite an. Er hatte auch schon für einige Gläser Sekt gesorgt, so daß ich mich in der Luft des Hofes ganz behaglich fühlte.

„Mal tanzen müßten wir doch auch — denke, ein Subskriptionsball?"

„Unsinn", lehnte mein Mann ab, „in diesem Durcheinander muß man sich ja in acht nehmen, daß man nicht Jemand todtritt."

Der Theesaal hatte sich fast geleert, als wir diese Debatte noch weiter führten. Da löste sich plötzlich vom Buffet ein junger Krieger los, der direkt auf mich zuschritt. Ein blonder junger Mann mit großen blauen Augen und beginnendem Schnurrbart. Er machte meinem Mann eine tiefe Verbeugung. „Wenn ich gnädigstes Fräulein bitten darf ....", meinte er zu mir und gestaltete seinen rechten Arm in der Form eines Topfhenkels.

Ich begriff, er wollte mit mir tanzen. Auf meinen Mann warf ich einen fragenden Blick. Der nickte und machte ebenfalls eine sehr tiefe Verbeugung vor meinem jugendlichen Partner.

Der führte mich galant die Treppe hinunter. „Kurt von Strittwitz", stellte er sich dann vor. — „Lina Fabian" — ich senkte mit aristokratischer Grazie den Kopf.

Nun sollte das Tanzen beginnen. Aber dazu war gar kein Platz. Drei oder vier Paare mühten sich ab, sich auf einem Fleckchen, so groß wie zwei nebeneinandergesetzte Fünfmarkstücke, um ihre Achsen zu drehen. Dabei die langen Schleppen — hier konnte es eine nette Katastrophe geben!

„Also, gnä' Fräulein", der jugendliche Vaderlandsvertheidiger verbeugte sich nochmals, faßte mich um die Taille und — nun los!

Die Musik spielte einen Walzer, das hörte ich aus dem Gewirr ganz deutlich heraus. Mein Partner tanzte Polka — nein Mazurka — nein — Galopp! Ich stieg bald hoch, bald sank ich nieder, es war einer Lawine gleich — bald herauf, bald herunter. Bei jedem Walzerschritt meinerseits und bei jedem Polkahopser seinerseits kam meine Nase in unsanfte Berührung mit seinen Uniformknöpfen. Und da nun außerdem die Augen des Hofes auf mich gerichtet waren, griff ich zu einer Ohnmacht, in die ich über kurz oder lang stürzen mußte.

„Ohhh", machte mein Tänzer, als ich ganz außer Athem mitten in dem Wirbel der Tanzenden stehen zu bleiben versuchte, „sehr anstrengend, dieses Tanzen, werde sofort gnädigstes Fräulein auf Platz zurück...."

Da kriegte er einen Stoß in den Rücken, sein Monocle fiel auf meinen Kopf, er rutschte auf dem glatten Parkett nach rechts und ich....? Ich muß eine schwere Niederlage erlitten haben, denn ich saß bald darauf in einem Fauteuil, es waren mehrere schwarzbefrackte Herren um mich herum und der Jüngling in Uniform kredenzte mir ein Glas Citronenlimonade.

„Immens erfreut, gnädigstes Fräulein, daß wieder auf dem Posten. Bitte, noch 'nen Schluck. So.... vorübergehende Indisposition; passirt auf Subskriptionsball. Indispositionen können aber Genuß nicht stören.... Und wenn jetzt Gnädigstes wünschen, daß ich Sie zu Ihrem Herrn Papa zurückgeleite....", er machte wieder den Henkelarm, sodaß ich mich nicht sträubte. Auf dem Korridor vermochte ich einige meiner Gedanken wieder zusammenzufassen.

„Zu meinem Papa?" fragte ich.

„'Türlich", schnarrte mein Begleiter, „zu P'pa! Alter prächtiger Herr, mit dem Gnädigstes da oben zusammensaßen. — Großgrundbesitzer, was? Ohne zudringlich zu sein: noch Geschwister? — So'n alter Herr — in den besten Jahren noch — ganz stattlich...."

Mitten auf der Treppe machte ich diesem Jüngling eine kurze, aber vielsagende Verbeugung.

„Meinen Gruß .... gnädigstes Fräulein...., an Herrn Papa", schallte es noch von unten herauf.

„Einen Subskriptionsball mache ich nie mehr mit", erklärte ich am nächsten Abend.

„Weshalb nicht?", fragte mein Mann.

„Weil am Hofe Dein Werth nicht anerkannt wird. Du ältlicher Knabe paßt nicht in diese Umgebung. — Du könntest ja mein Vater sein."

---

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

General Shelby.

Auch die südliche Armee hatte im letzten Bürgerkriege ihren „Fighting Joe," und derselbe hat sogar viel mehr von sich reden machen, als Gen. Hooker, der „Fighting Joe" des Nordens, welcher bekanntlich sehr überschätzt wurde; der südliche Kampfhahn war Gen. Joseph Orville Shelby, welcher jetzt in Adrian, Mo., sein Ende erwartet. Obwohl in Missouri aufgewachsen, wohin er mit seinen Eltern in den vierziger Jahren gekommen war, gehörte Shelby zu jenen Kentuckyer Pionierfamilien, welche die Romane von Sealsfield, Beecher-Stowe u. s. w. unsterblich gemacht haben. Als die Shelbys mit ihren Sklaven im westlichen Missouri einwanderten, war Hanf das Hauptprodukt jener Gegend und der junge Shelby trat als Arbeiter in eine Seilerei ein; später wurde er Eigenthümer des Geschäftes und erwarb eine große Plantage. In den Kansas-Nebraska-Wirren spielte Shelby als der Führer der Missourier Grenzstrolche eine bedeutende Rolle, und als der Bürgerkrieg ausbrach, warb er sofort eine Kavallerie Compagnie an, aus welcher später die berühmte „Shelby-Brigade" wurde, die sich in vielen Gefechten von Missouri bis Texas auszeichnete. Nach Lee's Uebergabe hielt es ihm schwer, seine Missourier zu überzeugen, daß die Sache des Südens verloren sei, und da sich die Leute absolut nicht zerstreuen wollten, so zog er mit denselben nach Mexiko, um Maximilian seine Dienste anzubieten. In Austin wollten soeben conföderirte Marodeure das Unterschatzamt plündern, aber Shelby besetzte den Bau mit seinen Leuten und rettete das Geld. Als ihm die Behörden darauf $300,000 für seine Soldaten anboten, wies er das Geld mit den Worten zurück: „Ich habe mir während des ganzen Krieges die Hände rein gehalten und bin nicht geneigt, mir dieselben zu so später Stunde noch zu beschmutzen."

Der Habsburger in Mexiko war wegen Shelby's ansehnlicher Macht, die dieser auf 40,000 zu bringen versprach, mißtrauisch, worauf er seine Reihen auflöste und sich auf seine Farm zurückzog.

Shelby war einer jener autochthonen Kentuckyer Kraftgestalten, welche in jeder Umgebung Aufsehen erregen. Vor vier Jahren ernannte ihn Cleveland zum Bundesmarschall für West-Missouri, und 1893 zeigte er große Thatkraft, um den Strike der Bahnbediensteten beizulegen; als er bei jener Gelegenheit mit dem alten Staatenrechtler Gouv. Stone von Missouri in Streit gerieth, antwortete er diesem, die Frage der Staatenrechte sei in der Stunde gelöst worden, in welcher sich Gen. Lee bei Appomator ergeben.

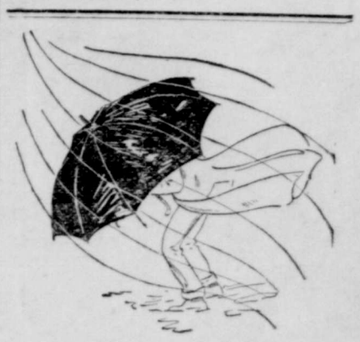
Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mnnd, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei

30 1Y A. Tolle.

Von den ungeheuren Entfernungen im Weltall läßt sich der Laie Nichts träumen und für den Menschengeist ist es schwer, sich hiervon eine richtige Vorstellung zu machen. An dem nachstehenden Beispiel läßt sich Das aber wenigstens annähernd erläutern. Der elektrische Strom, der in der Stunde bekanntlich sieben Mal um die Erde geht, würde in einer Sekunde zum Mond gelangen können, wenn eine Leitung dorthin bestände. Bis zur Sonne würde er ungefähr 8 Minuten brauchen, während er zum nächsten Firstern erst in etwa 4 Jahren gelangen würde. Es giebt aber auch Firsterne, die so weit entfernt sind, daß sie auch heute noch nicht die Kunde von der Entdeckung Amerika's haben könnten, wenn diese damals telegraphisch dorthin übermittelt worden wäre. — Da gefällt uns doch die Definition der Ewigkeit und Unendlichkeit in dem deutschen Märchen viel besser. In Hinterpommern irgendwo liegt der Demantberg, tausend Schritte lang, tausend breit und tausend hoch; derselbe besteht aus einem soliden Diamanten. Zu dem kommt alle hundert Jahre ein Vöglein und wetzt sein Schnäblein an dem Berge ab, und wenn einmal der ganze Berg fortgewetzt ist, dann ist erst eine Sekunde der Ewigkeit vorbei.

Wilhelm Kläger, der geniale Schauspieler, war in Mannheim engagirt und leistete sich folgenden Spaß: In der Ausstattungsposse „Der artesische Brunnen" spielte er den Abd-el-Kader und erregte durch seine Maske besondere Aufmerksamkeit. Ein Mitglied des Theaterkomites machte dem Künstler Complimente und bedauerte gleichzeitig, daß die übrigen Wüstensöhne in der Darstellung durch biedere „Mannemer" Choristen den tropischen Teint, der ihren Fürsten auszeichnete, allzusehr vermissen ließen. Auf eine daran geknüpfte Bitte, erklärte sich Kläger mit größter Zuvorkommenheit bereit, bei der nächsten Aufführung seine Beduinenschaar möglichst ächt zu schminken. Er beschied denn auch die Betreffenden am Wiederholungsabend in seine Garderobe und verlieh ihnen mittels einer selbst bereiteten Tinktur ein so typisches arabisches Aussehen, daß des Lobes und Dankes kein Ende war. Aber nach der Vorstellung machten die also Bewunderten die vergeblichsten Anstrengungen, sich wieder in Weiße zu verwandeln; kein Mittel half, acht Tage lang sah das lachende Mannheim die dunkel gebräunten Wüstenkinder in seinen Straßen umherwandeln. Kläger's Wunderschminke war „Wallnußsaft" gewesen.



Der Platzregen

durchnäßte den Mann ganz und gar und davon bekam er eine Erkältung. Die Erkältung, von ihm nicht beachtet, entwickelte sich zum Husten, der ihn schließlich auf's Krankenlager warf. Hätte er gleich im Anfang eine Dosis von Ayer's Cherry-Pectoral eingenommen, so wäre die Erkältung im Keime erstickt worden, und Krankheit, Schmerzen und Kosten wären ihm erspart geblieben. Das beste Hausmittel für Erkältungen, Husten und alle Brustbeschwerden ist

Ayer's Cherry-Pectoral.

Man verlange das "Curebook." 100 Seiten gratis. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

The Galveston and Dallas

WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES,

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY News will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS

FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order Paid to Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche

Familien-Zeitschrift

ist die

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Rätsel, Spiele 2c.

Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.

83 and 85 Duane Street
New-York.

Mondscheinler-Ehre.

In den Berg-Counties des whiskey fröhlichen Staates Kentucky, wo die Mondscheinler ihr Unwesen treiben und die Blutrache als oberstes Gesetz gilt, gehört das Vergießen von Menschenblut zu so gewöhnlichen Vorkommnissen, daß es sich kaum der Mühe lohnt, davon besonderes Aufheben zu machen. Aus diesem Grunde haben auch wohl die wenigsten Zeitungsleser davon Notiz genommen, daß vor einigen Tagen der Deputy-Bundesmarschall Bird in Breathitt County über den Haufen geschossen worden ist. Von hohem Interesse aber sind die näheren Umstände der Verhaftung des Mörders Jacob Neace und dessen Spießgesellen Daniel Farler, welcher die cavalleria rusticana in den Bergen des Blaugras-Staates in ihrem eigensten Licht erscheinen läßt. Der Deputy-Marschall George W. Drake, welcher seit 10 Jahren als „Menschenjäger" im Bundesdienste steht und der die Verhaftung ausgeführt hat, erzählte in Lexington, Ky., einem Berichterstatter die folgende merkwürdige Geschichte über dieselbe:

Mit dem Warrant gegen Jakob Neace und Daniel Farler in der Tasche machte ich mich, von drei Mann begleitet, ohne Verzug auf den Weg nach dem Wohnplatze von Jakob Neace's Schwiegervater, Mack Duff, ungefähr 15 Meilen von des Mörders Blockhaus am Tanery-Fork. Meine Annahme, daß Neace direkt nach Bird's Ermordung sich dorthin begeben hätte, da Duff unter den Gebirglern bedeutendes Ansehen genießt, bestätigte sich, denn als wir des Letztgenannten Haus erreichten, fanden wir zwar keinen Mann anwesend, allein die Weiber mit den Vorbereitungen für das Frühstück für eine größere Gesellschaft beschäftigt. Wir wurden gastlich aufgenommen, und nachdem wir gegessen, sowie unsere Pferde gefüttert hatten, machten wir uns daran, den unmittelbar hinter dem Hause aufsteigenden Berg zu erklettern, wo die Männer sich angeblich befanden. Kaum hatten wir das Haus verlassen, als Mack Duff und Ben Neace, ein Bruder des Mörders, erschienen und nach unserem Begehr fragten. Ich beantwortete die Frage wahrheitsgemäß und darauf erklärte der alte Duff in brüskem Tone: „Das wird Euch nicht gelingen, denn auf dem Berge sind 15 Mondscheinler versteckt, von denen 5 Winchesterbüchsen führen, während alle mit Revolvern bewaffnet sind. Keiner wird zugeben, daß Ihr Jacob Neace oder Daniel Farler als Gefangene fortführt." Angesichts dieser entschlossenen Haltung eröffnete ich dem Manne, daß ich keinen Kampf wünschte und daß ich den Beiden nur empfehlen könnte, sich den County Behörden in Jackson freiwillig zu stellen, da diese mit ihnen glimpflicher, als die Bundesbehörden verfahren würden. Zur Bekräftigung meiner Worte erbot ich mich, meine und meiner Gefährten Waffen auszuliefern.

Der alte Duff nahm diesen Vorschlag an, und nachdem sie unsere Revolver an sich genommen, begaben sie sich in den Hinterhalt der Mondscheinler. Nach Verlauf von etwa einer Stunde kehrte Mack Duff und Ben Neace mit der Botschaft zurück, daß die Männer noch keinen definitiven Entschluß gefaßt hätten, daß sie aber mit mir in des Letztgenannten Haus zum Mittagessen Behufs weiterer Verhandlungen zusammen treffen wollten. Ich sagte ohne Besinnen zu und Ben Neace sandte sofort einen Läufer nach seinem ca. 5 Meilen entfernten Hause, um sein Weib das Essen herrichten zu lassen. Der alte Duff begleitet mich dorthin, und in der ärmlichen Blockhütte, die nur ein einziges Zimmer hat, fanden wir die Gesellschaft, bis an die Zähne bewaffnet, bereits vor. Nachdem Jeder dem Mondschein-Whiskey zugesprochen hatte, setzten wir uns zu Tisch, und nach der Mahlzeit bemühte ich mich, die Männer von dem Wahnwitz eines bewaffneten Widerstandes gegen die Bundesbehörden zu überzeugen, und wies darauf hin, daß Letztere ihre Schlupfwinkel eventuell von Soldaten würde umzingeln lassen, was zu nutzlosem Blutvergießen führen mußte. Meine eindringlichen Worte machten auf den alten Duff großen Eindruck, und auf sein Zureden erklärten sich die Männer bereit, sich zu ergeben. Die Pferde wurden gesattelt, und nachdem ich auf Duff's Verlangen die übrigen Mondscheinler als Wächter von Jakob Neace und Daniel Farler bestimmt hatte, machten wir uns auf den Weg nach Jackson. Im Uebrigen erhielten wir unsere Waffen erst in diesem Orte zurück und wir als Beamte waren unbewaffnet, während die Mondscheinler bis an die Zähne bewaffnet waren.

Unterwegs theilte Jakob Neace mir alle Details Betreffs der Ermordung des Deputy-Marschalls Bird mit. Bird hatte Sam Neace unweit von seinem (Jakob's Haus verhaftet und war, da es Frühstückszeit war, aufgefordert worden, an der Mahlzeit Theil zu nehmen. „Bird lehnte die Einladung ab", erzählte Jakob Neace, und Dies machte mich ärgerlich. Als Bird schließlich seinen Revolver halb zog, gerieth ich erst recht in Zorn und ich befahl Dan Farler, der für mich arbeitete, meine Winchesterbüchse zu holen, worauf wir uns auf ein Pferd schwangen und dem Marschall nachjagten. Letzterer feuerte auf uns, und ich streckte ihn mit einem Schusse nieder. Es thut mir leid, daß es dazu kommen mußte, aber warum hat er nicht mit mir Frühstück gegessen?"

Diese letzten Worte charakterisiren so recht die Kentucky'er Gebirgler. Sie glauben das Recht zu haben, Mondschein-Whiskey fabriziren und ihre Feinde tödten zu dürfen; wenn aber Jemand mit ihnen Speise und Trank getheilt hat, wird er als Freund behandelt, wie ein Fremder, der in eines Beduinen Zelt Salz gegessen hat.

Halls große Entdeckung.

Eine kleine Flasche von „Halls Great Discovery" heilt alle Nieren- und Blasenstein und Diabetes, nächtliche Emissionen, Schwäche und Lahmsein im Rücken, kurz alle Unregelmäßigkeiten der Nieren und Blase bei Männern und Frauen. Die Medizin regulirt Blasenleiden bei Kindern. Wenn Euer Apotheker dieselbe nicht hält schicken wir Euch eine Flasche der Medizin bei Empfang von $1.00 per Post. Eine kleine Flasche genügt für 2 Monate, und kurirt irgend einen der oben angegebenen Fälle. E. W. Hall, Fabrikant. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

Seguin, Tex. 7. Sept. 1894. Ich habe „Hall's Great Discovery" gebraucht und es hat mich von Nieren- und Blasenleiden vollständig geheilt. F. Suchart.
Schatzmeister von Guadalupe Co.

Die verliebte Sächsin.

Ein amüsanter Liebesbrief, den eine verliebte Schöne an den jugendlichen Liebhaber des Stadt-Theaters zu Pirma gerichtet hat, macht gegenwärtig die Runde durch die sächsischen Blätter. Der denkwürdige Gefühlserguß lautet wie folgt: „Hochgeehrter Herr! Mit freiden ergreif ich die Väter und gratulier ihn zum neuen Jahr. Ich kan mir nicht helfen und Mus ihn schreiben, das ich ihn gern hab mehr wie mein Leben. Ich denk immer an ihn den sie sdülen am besten von den gansen. Ich hab ihn zuerst bei Eleonore gesehen, da war ich schon weg. Als sie aber mit die stolse Grefin so traurig dagestanden ham ham sie mihr leid gedahn. Als sie dann später tod waren war ich fro, das ihn die alte grose nicht überlisted hat. Wenn ich die Eleonore gewesen wär, da wär ich mit ihn turggebrant. Und so du ich ihn lieben. Denken sie nicht schlecht von mir ich habe noch kein verpältniß gehabt, trotzdeme ich schon 19 Jahre alt binn. Ich binn auch nicht mittellos den ich hab 463 Mark auf die Sbarkasse. Wenn sie meine liebe erwiddern, so schreim sie an mir und ich schick ihn mein Bild da werden sie sehen daß ich stramm gepaut binn nur nicht ganz so krohs wie die Grefinn. Bei Waldlisel ham sie mich auch verzaubert (ihst das ihre liebste oder die krose?) das wäre mein unklüg den ich liebe ihn heis sie süsser süsser (folgt Name). Darf ich ihn ein kleines geschänk magen? Am Neujahrstag kom ich wieder in das Teader und nachher erwarte ich ihn an der Tiere. Da wollen wir uns ausspregen und da ken sie mich nach haus führen. Schreimben sie mir wenn wir uns nicht dreffen sollten. Ach wie klüglich dät ich sein Einmal nur bei dir zu sein. Deine süsse Anna. Sehnsucht und liebe Bostlagernts."

‡ Wir haben H. Streuer & Bro. die Neu-Braunfelser Agentur für unsern „Barley Malt Whiskey, distillirt vom reinsten Malz, übergeben. Der Whiskey ist kräftig und nahrhaft und frei von allen Unreinheiten. Für Kranke und Schwache ein gutes Stärkungsmittel.
E. H. Chase & Co.,
Distillers, Louisville, Ky.

Eine Anekdote Lincoln's.

„Eines Tages," erzählte Lincoln, während er mit General Grant sprach, „kam eine Abordnung von Klugschmeckern zu mir, um sich darüber zu beschweren, daß Sie, General Grant, nach der Uebergabe Vicksburgs die Armee Pemberton's gegen Parole freigelassen hätten; die Abordnung behauptete steif und fest, daß die Leute ihr Ehrenwort brechen, bald wieder im Felde erscheinen würden und auf's Neue verhauen werden müßten. Ich dachte, daß ich die Abordnung am besten los werden könne, wenn ich ihr die Geschichte von Sykes' Hund erzähle.— Haben Sie je von Sykes' gelbem Hund gehört? fragte ich den Wortführer der Deputation. Er antwortete mit Nein, worauf ich Folgendes erzählte: Sykes hatte einen gelben Hund, auf den er große Stücke hielt. Doch in dem Dorfe befand sich eine Anzahl kleiner Jungen, und das ist, wie Sie wissen, stets schlimm für Hunde. Diese Jungen theilten Sykes gute Meinung von seinem Hunde nicht und waren nicht geneigt, ihn gewähren zu lassen. Selbst Sykes konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Hund mißliebig wurde. Es verbreitete sich gegen ihn ein Vorurtheil, das alle seine Aussichten im Leben zu zertrümmern drohte. Die Knaben versahen, nachdem sie darüber nachgedacht, wie sie am besten mit dem Hunde fertig werden könnten, eine Patrone mit einer langen Zündschnur, steckten die Patrone in ein Stück Fleisch, warfen das Fleisch auf die Straße vor Sykes' Hausthür und setzten sich dann auf einen etwas entfernten Zaun, das Ende der Zündschnur in ihren Händen haltend. Dann pfiffen sie dem Hunde. Als er heraus kam, witterte er die Lockspeise und verschlang gierig Fleisch, Patrone und Alles. Die Knaben zündeten nun die Schnur mit einer Cigarre an, und in einer Sekunde ertönte aus dem gelben Hunde ein Knall wie ein Donnerschlag. Sykes kam aus seinem Haus gestürzt und schrie: Was ist los? Ist etwas geplatzt? Keine Antwort erfolgte, sondern nur ein leises Gekicher von den kleinen Jungen auf dem Zaun. Doch, als Sykes um sich blickte, sah er die ganze Luft voll von Stücken des gelben Hundes. Er hob das größte Stück, das er finden konnte, auf; es war ein Theil des Rückens, woran noch ein Theil des Schwanzes hing. Nachdem Sykes dasselbe um und um gedreht und von allen Seiten betrachtet hatte, sagte er: Nun, ich glaube, er wird niemals mehr etwas zu bedeuten haben als Hund. — Und ich fügte hinzu: Pemberton's Leute werden niemals mehr etwas bedeuten als Armee.—Die Mitglieder der Deputation sahen sich nach ihren Hüten um, noch ehe ich ganz mit meiner Geschichte zu Ende war. Und ich wurde nie mehr mit dem Ansinnen belästigt, Sie, General Grant, des Commando's zu entheben."

Angebliches Gemetzel in Sitia.

Kanea, 20. Februar, abends. Die Mohamedaner in Retimo sind sehr aufgeregt über die Nachricht von einem Gemetzel in Sitia. General Sortico soll die Stellung der Aufständischen angegriffen haben und heftige Kämpfe sollen jetzt im Gange sein.

Oberst Basso, der Befehlshaber der griechischen Truppen auf Kreta hat in Retimo und Heraklion formell die Besetzung Kreta's durch Griechenland proklamirt. Die Griechen haben zwei türkische Thürme in Fort Agea besetzt, haben die Kanonen vernagelt und sind nach Kanea zurückgekehrt. Sie haben jetzt ganz Kreta besetzt, mit Ausnahme von drei Städten.

Ein „alter Settler."

Wenn Rheumatismus sich zuerst nur in einem Theile deines Körpers festsetzt, kann er leicht vertrieben werden; hat er aber erst die Eigenschaft eines „alten Settlers" erlangt, so ist es schwer, ihn zum Weichen zu bringen. Dessen sei stets eingedenk; sobald die ersten Anzeichen dieses hartnäckigen und quälenden Uebels sich bemerkbar machen, geh' ihm sofort mit Hostetter's Magenbitters zu Leibe. Er wird sich alsbald auf die Strümpfe machen und dich ungeschoren lassen. Wird Rheumatismus erst chronisch, so ist er nicht nur ein beschwerliches, sondern auch ein gefährliches Leiden, besonders deshalb weil er sich leicht auf's Herz wirft. Gewöhnlich sind Nierenschmerzen damit verbunden. Sicher ist daß die durch das Bitters angeregten Nieren Unreinigkeiten aus dem Blute scheiden, welche die Ursache von Rheumatismus und Wassersucht sind. Bei rauhem und nassem Wetter ist das Bitters das beste Schutzmittel gegen Rheumatismus. Auch gebrauche man dieses unvergleichliche Hausmittel gegen Dyspepsie, Gallenbeschwerden, Kopfweh und Verstopfung.

Zwei grundverschiedene deutsch-amerikanische Söhne.

Arthur Düstrow, der vom Knabenalter an durch Reichthum verwöhnte Sohn eines deutschen Vaters in St. Louis, brachte es — zum Galgen. Wilhelm Zachritz, der Sohn eines anderen Deutschen in St. Louis, brachte es in Folge vernünftiger Erziehung und persönlicher Tüchtigkeit und Strebsamkeit, zum guten Bürger und zum bedeutenden Rechtsanwalt und Staatsanwalt. Als solcher trug er im Verein mit einem anderen Juristen deutschen Stammes, dem Staatsanwalt August Bolte von Union, dem Gerichtsorte des County Franklin, wohin der Prozeß Düstrow mit der Zeit von St. Louis verlegt wurde, das Meiste dazu bei, daß das gute und strenge Recht über die Künste des als Hauptvertheidiger des Mörders thätigen großen St. Louiser Criminaladvokaten Johnson nach heißem und langem Kampfe vollständig siegte.

Welch große und ausgleichende Gerechtigkeit liegt in dem absoluten geistigen und moralischen Gegensatze zwischen den zwei St. Louiser Deutschen-Söhnen!

L. A. HOFFMANN,

Putz u. Modegeschäft,

San Antonio Straße, Neu Braunfels, Texas.

Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt.

Herbst Damen- und Kinder-Hüte.

Stroh Sailor-Hüte, schwarz, zu allen Preisen von 10 Cents bis $1.00.
Neue Gloria Sailor-Hüte in verschiedenen Farben für 25 Cents.
Stroh Hüte in großer Auswahl, sehr billig.
Filz Hüte, die größte Auswahl zu allen Preisen.

Fleischer's deutsche **Strickwolle,** alle Farben, $1.00 das Pfund.

Cluzes Patent Daumen, Glacee Handschuhe,
in vielen verschiedenen Farben. Jedes Paar ist garantirt.

Masken in großer Auswahl.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Da beabsichtigt ist, das Geschäft in Putzsachen und Modewaaren ganz bedeutend zu vergrößern, werden alle

Kleiderstoffe, Besatz, Spitzen, Stickereien, Gardinen, Bettdecken, Handtücher, Tischdecken

u. s. w. zu Kostpreisen ausverkauft.

Wer irgend Etwas braucht, sollte diese Gelegenheit benutzen.
Kattun, 4 und 4½ Cents; die besten Sorten nur 5 Cents die Yard.
Challies, schöne Muster nur 3⅓ Cents die Yard.
Gedruckte Lawns, waschöcht, 4 Cents die Yard.
Ginghams und alle anderen Kleiderstoffe im Verhältniß.
Capes zu Kostpreisen.

OFFICE OF INTERNATIONAL & GREAT NORTHERN RAILROAD COMPANY, PALESTINE, TEXAS, Feb. 6, 1897

NOTICE is hereby given that the Regular Annual Meeting of the Board of Directors of the International & Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company, at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1897, at 11 o'clock A. M., pursuant to the By-Laws of the Company, for the transaction of such business as may come before the meeting.

Notice is also hereby given that the regular Annual Meeting of the Stockholders of the International & Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1897, at 12 o'clock, noon, pursuant to the By-Laws of the Company, for the purpose of electing a Board of Directors to serve for the ensuing year, and for the transaction of such other business as may come before the meeting.

A. R. HOWARD,
Secretary.

Zu verkaufen!

Die County Commissioners Court hat beschlossen, das dem County gehörende halbe Stadtlot No. 14 in Block No. 43, und 10 acker Land, welches als Acre lots No. 64 bezeichnet ist, zu verkaufen, und bin ich beauftragt, Angebote dafür entgegen zu nehmen. Ich ersuche deshalb Kauflustige mir ihre Offerten bis zum 31sten März d. J. zu überreichen.

Ad. Giesecke.
tf County Judge, Comal Co. Tex.

Haus und Lot.

Meyer's Eigenthum zu verkaufen. Näheres bei tf Carl Roeper.

Bekanntmachung.

Shocks-Corn ist stets zu haben, namentlich auch gutes Pflanzkorn bei
11 tf Reinarz & Knoke.

Photographisches Atelier,
—: von :—
F. W. Schwarz
Seguin Str., Neu Braunfels.

Liefert unter Garantie guter Ausführung ein Dutzend Bilder (Cabinet für nur $3.00.

Frische Därme,

Wurstfleisch, Wurst u. s. w.

zu jeder Tageszeit in F. Schumann's Fleischmarkt zu haben.
3tf F. Schumann,
neben Schumann's Apotheke.

Hoffmann

der neue Photograph,

verfertigt nur die besten Bilder,
zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, - - - - - Texas

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

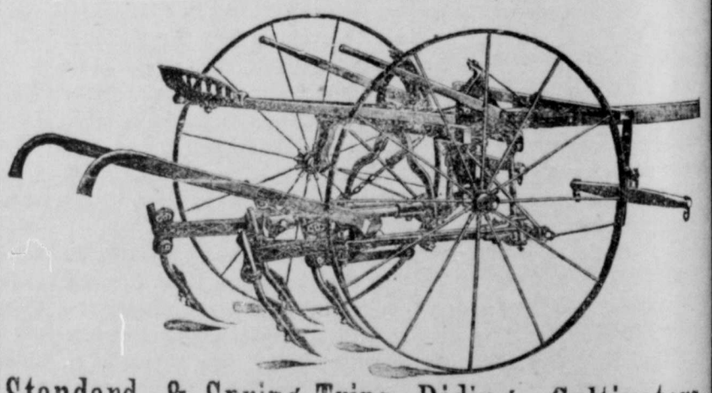
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. **Billard.**

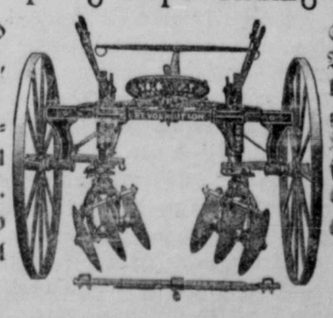
N. Holz & Son

halten die größte und beste Auswahl in



Standard & Spring-Trips Riding Cultivators.

Weir Corn und Cotton Pflanzer, der beste im Markt. Canton all Steel Pflanzer. Dbl. Shovels. 5 tooth Cultivator. Steel Leaver Eggen.



Smith Bois'darc Wagen. Ambulances, Carriages, Phaetons, Buggies, Ferguson Hammock Carts.

Erkundigt Euch nach unseren Preise.